Nr. 301. Montag, den 14. Dezember 1914. 28. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Haupterpedition und Redaktion: Kaiserstraße 50.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion: 4601 4602 4603

Barmen
Haupterpedition und Redaktion: Neuerweg 67.
— Fernsprecher Nr. 114. —

Anzeigen-Annahme bis 6 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: Größere Anzeigen von 1/4 Seite an bis Freitag-Abend 7 Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 7 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.)
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7,
Elberfeld-Mirke: K. Heine, Düppelerstraße 1,
Elberfeld-Nordstadt: Emil Kühnweg, Marienstraße 1,
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannspann, Grifflenberg 20,
Unter-Barmen: W. H. Langenbeck, Allee 171,
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 26,
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Wichlinghauserstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld · Barmen · Beyenburg · Burscheid · Cronenberg · Dahlhausen · Gevelsberg · Gräfrath · Gruiten · Haan · Haßlinghausen · Hückeswagen · Langenberg · Langerfeld · Leichlingen · Lennep · Lüttringhausen · Mettmann · Milspe-Altenvoerde-Neviges · Nierenhof-Obligs · Opladen-Radevormwald · Remscheid · R.-Hasten-Rousdorf · Schwelm · Solingen · Sonnborn · Sprockhövel · Tönisheide · Velbert-Bohwinkel · Wald · Wermelskirchen-Wiesdorf-Wipperfürth-Wülfrath.

Fortgang der deutschen Operationen in Nordpolen.

Der amtl. deutsche Bericht vom Sonntag.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Dez. Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiter Front bei Fliry (halbwegs St. Mihiel—Pont-à-Mousson) an. Der Angriff wurde für die Franzosen mit einem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. Unsere Verluste betrugen etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre. In Ostpreußen und Südpolen nichts Neues. Die oberste Heeresleitung.

Die allgemeine Kriegslage.

Von Major a. D. von Schreibershofen.

Die Kämpfe in Polen.

Eine amtliche Petersburger Mitteilung hat versucht, die Kämpfe bei Lodz derart hinzustellen, als ob die Räumung dieses Ortes von den Russen vollkommen freiwillig stattgefunden hätte, ganz unabhängig von irgendwelchem feindlichen Druck. Fünfzehn Stunden lang sollen die Deutschen unbeweglich vor der geräumten Stellung gelegen haben, da sie es infolge der früher erlittenen Verluste nicht gewagt hätten, in die Stellung einzudringen.

Gegen diese in der ganzen ausländischen Presse verbreitete Mitteilung nimmt die am Samstag abend herausgekommene telegraphische halbamtliche deutsche Darstellung entschieden Stellung. Es ergibt sich daraus, daß die Räumung von Lodz nicht nur während eines Kampfes selbst, sondern heimlich während der Nacht geschah, so daß schließlich die Deutschen, als ihnen die vorgeschickten Patrouillen die erfolgte Räumung meldeten, in eine vom Gegner verlassene Stellung einzogen. Aber das Aufgeben von Lodz war in keiner Weise ganz freiwillig ohne feindlichen Druck erfolgt, sondern einfach das Ergebnis für die vorhergegangenen, für die Russen ungünstig verlaufenen und für sie außerordentlich verlustreich gewesenen Kämpfe. Ob schließlich die Russen Lodz aufgaben unter der unmittelbaren Einwirkung eines deutschen Angriffes oder weil sie, innerlich gebrochen und erschöpft, nicht mehr die Kraft zum Widerstand in sich fühlten, bleibt für den Erfolg ohne Einfluß. Wenn ein Gegner nach dreitägigem schwerem, erbittertem Kampfe eine Stellung, die er bis dahin mit aller Anstrengung und Aufopferung gehalten hat, verläßt, so gibt er sich geschlagen, und tut er dies heimlich in der Nacht, so ist das ein weiterer Beweis für seine Unterlegenheit. Er fühlt eben nicht mehr die Kraft zum Widerstand in sich und ist froh und zufrieden, wenn es ihm gelingt, sich unbemerkt dem Feinde zu entziehen. Noch immer hat man in solchen Fällen von einem entscheidenden Siege derjenigen Partei gesprochen, die die vom Feinde verlassene Stellung unmittelbar darauf besetzt hat, denn die Besitznahme der feindlichen Stellung ist eben das äußere Zeichen des Sieges gewesen.

Aus der halbamtlichen deutschen Darstellung geht es auch klar und deutlich hervor, durch welche Umstände die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung veranlaßt worden sind. Es sind die großen Verluste gewesen, die sie in den vorhergegangenen Kämpfen erlitten haben und die sich namentlich in der Gegend von Lodz zu außerordentlicher Höhe gesteigert haben müssen. Ähnlich wie bei den Kämpfen in Westfrankreich ist es auch hier wieder die Wirkung der deutschen schweren Artillerie gewesen, die diese verheerenden Verluste hervorgebracht hat und die sich im Geschützkampfe die Überlegenheit erwarb. Keiner unserer Gegner verfügt über eine ähnlich gut organisierte und vortrefflich ausgerüstete und ausgebildete Waffe, wie wir sie in der schweren Artillerie des Feldheeres besitzen. Es ist dies die schwere 15-Zentimeter-Haubitze, die jedem Armeekorps zugeteilt ist. Ob auch schwere Flachbahngeschütze dabei zur Verwendung gekommen sind, ist nicht bekannt.

Aus der deutschen Darstellung ist zu ersehen, daß die bisherigen Verluste der Russen in den Kämpfen in Polen einschließlich der Gefangenen 150 000 Mann betragen. In früheren Berichten wurde die Gesamtstärke des russischen Heeres auf dem westpolnischen Kriegsschauplatz auf ungefähr 900 000 Köpfe veranschlagt. Danach würden die Verluste ein volles Sechstel des russischen Heeres betragen. Hierbei sind die in Westgalizien, Ungarn und Ostpreußen erlittenen Verluste nicht mit einbegriffen. Es ist einleuchtend, daß derartige Verluste auf die Widerstandskraft eines Heeres einen außerordentlich ungünstigen Einfluß ausüben müssen und daß dessen innerer Wert dadurch erheblich vermindert wird.

Wenn die Russen behaupten, daß die deutschen Truppen große Verluste erlitten hätten, so entspricht diese Angabe in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen. Es ist geradezu merkwürdig, daß das deutsche 25. Reservekorps bei seinem Durchbruch nur 120 Tote gehabt hat. Die Wirkung der russischen Artillerie und des russischen Infanteriefeuers ist darnach auffallend gering gewesen. Es spricht dies nicht gerade für die gute Ausbildung der russischen Truppen, und ist vielleicht auch schon auf die minderwertige Ausrüstung der russischen Formationen zweiter und dritter Linie zurückzuführen, bei denen es an dem notwendigsten Geschützmaterial und an Maschinengewehren zu fehlen scheint, wird doch selbst behauptet, daß für die im Innern des Landes befindlichen Ersatzformationen keine Gewehre mehr vorhanden seien.

Nach dem amtlichen Bericht vom Sonntag werden die Kämpfe in Polen sehr erfolgreich fortgeführt. Die deutschen Truppen haben eine Anzahl feindlicher Stellungen erobert. Daß es sich dabei nur um größere Unternehmungen gehandelt haben muß, geht aus der großen Zahl von Gefangenen hervor, die dabei gemacht sind. Elftausend ist eine außerordentlich hohe Ziffer, die nicht bei kleinen örtlichen Gefechten gemacht werden, sondern nur am Ende größerer, siegreicher Kämpfe. Es scheint aber auch, als ob die Widerstandskraft des russischen Heeres nicht mehr allzu hoch eingeschätzt werden darf. Der Verlust von 43 Maschinengewehren wird das russische Heer sehr empfindlich treffen, da dafür nur schwer ein Ersatz zu beschaffen sein wird. Durch diese Verluste tritt immer mehr ein Kräfteausgleich ein.

An welcher Stelle der weit ausgedehnten Schlachtfront in Nordpolen der Erfolg stattgefunden hat, wird nicht berichtet. So kann man keinen Schluß auf die Lage der beiderseitigen Heere machen, sondern muß feststellen, daß die Operationen für die deutschen Truppen durchaus erfolgreich verlaufen sind und daß sich deshalb auf eine glückliche Durchführung der Schlacht bis zu ihrem Ausgang mit Sicherheit rechnen läßt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

haben die Franzosen in der Gegend zwischen Maas und Mosel, zwischen St. Mihiel und Pont-à-Mousson, also südwestlich von Metz, ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen, von denen bereits in den letzten Tagen mehrfach die Rede war, erneuert und weiter fortgeführt. Sie sind aber wiederum, zum Teil unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, abgeschlagen worden. Immerhin muß man daraus auf die noch ungebrochene Angriffslust der Franzosen schließen. Die Angriffe sind wohl auf die Tätigkeit der Touler Festungsbesatzung zurückzuführen. Wahrscheinlich nehmen die Franzosen an, daß die Deutschen gerade an dieser Stelle schwach sind, weil sie sich bisher hier hauptsächlich defensiv verhielten.

Den großen Vorteil, den in gewisser Hinsicht die Verteidigung über den Angriff besitzt, sieht man in dem Unterschied der bei diesen Kämpfen eingetretenen Verluste. Während die in der Verteidigung befindlichen Deutschen nur 70 Verwundete hatten, mußten die geschlagenen Franzosen 600 Gefangene und eine große Anzahl von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurücklassen. Daß überhaupt Gefangene gemacht wurden, läßt sich nur daraus erklären, daß die Deutschen die Verteidigung durchaus offensiv geführt und durch neue Gegenangriffe die Franzosen stellenweise vom Rückzug abgeschnitten haben.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dez. Vormittags. Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen Maas und Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nahmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Berichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene." Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau fechtenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dezember behauptet, „nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnoeuds westlich Vigneulles-les-Hattonchâtels wurden zwei andere deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmt. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und mehrere Gräben zerstört."

Alle diese Meldungen sind erfunden. Oberste Heeresleitung.

Landstürmer vor dem König von Bayern.

W. München, 14. Dez. (Drahtb.) Gestern vormittag brachten die von verschiedenen Turnvereinen gebildeten Landsturm-Turnerriegen dem König vor dem Wittelsbacher Palast eine Huldigung dar. Nachdem der König die Front der rund 1600 Mann umfassenden vier Kompagnien abgeschritten und ihr Führer, Oberst z. D. Svindler, eine Ansprache an den König gerich hatte, ergriff der König das Wort und führte u. aus:

„Der Gedanke, der zur Errichtung von ndsturm-Turnerriegen geführt hat, gründet si uf die feste Entschlossenheit des ganzen deut n Volkes, den schweren Kampf, den unsere Fei uns aufgedrungen, mit allen Mitteln durchz führen bis zum glücklichen Erfolge. Eine ganz besondere Freude ist es mir, zu hören, daß überall speziell Bayern den guten Ruf, den sie seit tausend Jahren haben, auf das glänzendste bewahren. Es ist möglich, daß auch Sie noch berufen werden, vor den Feind zu kommen. Es ist daher eine schöne Tat, daß Sie, die Sie bis jetzt noch nicht zum Dienst unter der Fahne berufen waren, sich zusammengefunden haben, um sich freiwillig vorzubereiten auf die Stunde, in der noch an weitere Kreise der Ruf zu den Fahnen ergehen kann. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist und — ich muß es zu meinem Bedauern sagen — in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint, wieder auflebt, und daß die Turner, wie sie in den ernsten Zeiten der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereitfinden, mit Freude in den Dienst des Vaterlandes zu treten."

Ein italienisch-türkischer Zwischenfall.

Eine bemerkenswerte Kammersitzung.

Rom, 12. Dez. In der Kammer beantwortete der Minister des Äußern, Sonnino, die Anfrage wegen eines Zwischenfalles in Hodeida. Der englische Konsul war auf das italienische Konsulat geflüchtet und dort von türkischen Gendarmen festgenommen worden. Der italienische Konsul Zecchi erhob beim Wali von Jemen Einspruch, mußte jedoch im Konsulat bleiben, wo er von einem Posten bewacht wurde, ohne mit jemanden verkehren zu können. Sobald Sonnino am 29. November davon erfuhr, befahl er dem italienischen Schiff „Giulana" telegraphisch, von Massaua nach Hodeida zu fahren. Er sandte unverzüglich ein Telegramm nach Konstantinopel, in dem er verlangte, daß der englische Konsul in Freiheit gesetzt und eine öffentliche Genugtuung geleistet werde. Unterdessen wurde am 1. Dezember dem in China sich aufhaltenden Panzerkreuzer „Marco Polo" der Befehl gegeben, heimzukehren und in Massaua anzuhalten, um den Umständen entsprechend zu handeln. „Giulana" kam am 3. Dezember in Hodeida an, wo der italienische Konsul sich einschiffte. Er erhielt telegraphisch Befehl, alle möglichen Nachrichten zu geben. Sein Bericht traf am 9. Dezember ein. Darauf, fügte Sonnino hinzu, habe ich sofort nach Konstantinopel telegraphiert, indem ich die erfahrenen Einzelheiten anführte und auf einer exemplarischen Genugtuung bestand. Die türkische Regierung antwortete uns am 11. Dezember, „daß die Verbindung zwischen Konstantinopel und Hodeida gestört sei" (Unruhe), daher könne man nur schwierig Nachrichten erhalten. Indessen habe man versucht, die ausführlichsten Nachrichten zu erhalten. Er habe es für richtig gehalten, gestern erneut zu telegraphieren, und heute habe der Botschafter in Konstantinopel seine kategorische Forderung nach einer sofortigen Genugtuung erneuert. (Sehr gut, Bravo!) Er füge dem nichts hinzu, um den schmerzlichen Zwischenfall nicht zu verschlimmern, da er keinen Grund habe zu glauben, daß die türkische Regierung sich mit den Übergriffen und Tätlichkeiten der örtlichen Behörde solidarisch erklären wolle, und er nicht glaube, daß sie Italien gegenüber dieser klar zutage liegenden Verletzung der Kapitulationsrechte keine Genugtuung geben wolle. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach kurzer Aussprache, in der allgemein den Ausführungen Sonninos zugestimmt wurde, vertagte sich die Kammer bis zum 8. Februar 1915.

Die Pforte zur Genugtuung bereit.

BB. Rom, 13. Dez. Die italienische Regierung hat von der Pforte für die widerrechtliche Gefangennahme des englischen Konsuls in Hodeida folgende Genugtuung verlangt: 1. Freilassung des gefangenen englischen Konsuls. 2. Öffentliche Entschuldigung. 3. Entschädigung für den verwundeten italienischen Wächter. Die türkische Botschaft in Rom führt den Mißgriff auf den Unverstand des mit der Festnahme des englischen Konsuls beauftragten Gendarmerie-Wachtmeisters zurück. Die Pforte werde nach Feststellung des Hergangs unbedenklich gebührende Genugtuung geben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarischer Sieg in West-Galizien.

WTB. Wien, 13. Dez. (Tel.) Amtlich wird verlautbart: 13. Dez. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brachen ebenso wie in den früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzen, wieder unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort.

Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmiarod rückten unsere Truppen wieder ein. Das

Zempliner Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Wald-Karpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgskammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Paßhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales.

In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lowitsch setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neue erfolglose Beschießung von Zeebrügge.

TU. **Rotterdam**, 13. Dez. (Drahtb.) Nach Meldungen von der belgischen Küste hat die englische Flotte wiederholt versucht, das Bombardement auf Zeebrügge wieder aufzunehmen. Die Deutschen eröffneten jedoch jedesmal das Feuer aus so weittragenden Geschützen, daß die Engländer sich zurückzogen. Enorme Mengen Holz werden von den Deutschen nach dem Überschwemmungsgebiet gebracht. Man nimmt an, daß die deutschen Pioniere mit der weiteren Ausbesserung der Deiche beschäftigt sind.

Zu den Kämpfen an der Yser

läßt sich das „Algemeen Handelsblad" in Amsterdam aus Veurne melden: Die Verbündeten strengen sich an, einige Stellungen am rechten Ufer des Yserkanals, die die Deutschen innehaben, zu besetzen. Bisher ist es ihnen nicht gelungen. Wenn man erst eine Weile hier gewesen ist, sieht man, daß manches ganz anders ist, als wie es offiziell dargestellt wird. Vieles ist dem blinden Zufall, dem Unglück oder der Notwendigkeit zuzuschreiben, was als reiner Mutwillen geschildert wird. Besonders ist dies der Fall bei dem in-Grund-und-Boden-schießen gewisser Orte und Plätze. Andererseits wird es häufig nötig, daß infolge der deutschen Stellungen die Verbündeten gezwungen sind, das Eigentum der belgischen Bundesgenossen zu beschießen. Das ist peinlich, aber man behauptet, daß es nicht anders geht. Man kann ruhig sagen, daß der Angriff und die Verteidigung jedes Quadratmeters Boden an der Yser das Zehnfache und mehr seines eigenen Wertes kostet. In wenigen Tagen erwartet man einen intensiveren Kampf.

Vorstehende Darstellung eines Holländers ist, wie die „Vossische Ztg." schreibt, bemerkenswert als Beweis für die Haltlosigkeit der Behauptungen feindlicher Kreise, daß die Deutschen ohne Zwang Ortschaften zerstören.

Kämpfe im Sundgau.

TU. **Mülhausen** i. E., 14. Dez. (Drahtb.) Über die unlängst im Sundgau stattgefundenen Kämpfe veröffentlicht die „Oberels. Landesztg." mit ausdrücklicher Genehmigung der Zensur einen Bericht, in dem es heißt: Nachdem im Operationsgebiet zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe geherrscht hatte, wurde seit Sonntag (29. November) wieder Artillerie vernehmbar. Am darauffolgenden Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner besonders vernehmbar, während er am Donnerstag nachließ, um Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige Kanonaden der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den deutschen Truppen nennenswerten Schaden zuzufügen. Heftig beschossen wurde u. a. die Idiotenanstalt St. Andreas bei Sennheim. In manchen Orten gab es Brände, insbesondere wurde Ammerswеiler stark mitgenommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so auf den Straßen nach Largitzen und Heimersdorf. Dabei wurde eine ganze französische Radfahrerabteilung durch deutsches Maschinengewehrfeuer vernichtet. Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf das Dorf Ammerswеiler, der indessen mit blutigen Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen wurde. Die beiden Parteien behielten ihre vorherigen Stellungen. Es wurden zahlreiche französische Gefangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man den langen Aufenthalt in den durchweichten Schützengräben ansah.

BB. **Basel**, 13. Dez. (Drahtb.) Heute, Sonntag, von 11 Uhr mittags an bis tief in den Nachmittag hinein, war anhaltender Kanonendonner aus dem Oberelsaß zu vernehmen. Es handelt sich anscheinend um einen neuen, mit großer Heftigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Altkirch. Im Zusammenhang damit dürften auch die in den letzten Tagen unternommenen zahlreichen Erkundungsflüge französischer Flieger im Sundgau stehen.

Die Helden der „Nürnberg".

Haag, 13. Dez. (Meld. des „H. C.") Die Verfolgung des kleinen deutschen Kreuzers „Nürnberg" dauerte, wie die „Daily Mail" sich aus Neuyork melden läßt, drei Stunden. Die Aufforderung des verfolgenden englischen Flaggschiffs, des Panzerkreuzers „Shannon", sich zu ergeben, beantwortete die „Nürnberg" mit dem Signal: „Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht!" Das nun beginnende Gefecht dauerte 40 Minuten bis zu dem Augenblick, wo die Geschütze der „Nürnberg" schon unter Wasser lagen und nicht mehr feuern konnten. Während der Kreuzer „Nürnberg" in die Tiefe rauschte, brachte die Mannschaft drei Hurras auf den Kaiser aus, worauf der englische Kreuzer „Shannon", der mit seinen großen 23-Zentimeter-Geschützen die „Nürnberg" zerstört, salutierte.

Die „Daily Mail" meldet ferner, daß das britische Geschwader die Panzerkreuzer „Shannon", „Achilles", „Cochrane" und „Natal" umfaßte. Alle diese Schiffe sind stärker als die vernichteten deutschen. Sie führen fast alle vier bis sechs 23,4-Zentimeter-Geschütze und bis zu zehn 19-Zentimeter-Geschütze, während jeder der deutschen Panzerkreuzer nur acht 21- und sechs 15-Zentimeter-Geschütze besaßen.

Die Rückkehr der Regierung nach Paris

ist, wie das Kopenhagener Blatt „Politiken" meldet, beinahe unbemerkt vor sich gegangen. Die Zeitungen haben sie selbstverständlich erwähnt, doch ohne besondere Kommentare daran anzuknüpfen.

BB. **Genf**, 13. Dez. (Drahtb. der „B. Z.") Mit der Rückkehr der französischen Minister beginnt bei den Pariser Behörden die Sorge, die Gebäude der Regierung und Ministerien und der sonstigen Gebäude vor den Angriffen feindlicher Flieger wirksam zu schützen. So mußten gestern bereits mehrere Militärflugzeuge stundenlang Paris überfliegen, wobei eine Höhe von 2400 Meter erreicht wurde und eine Kälte von 10 Grad ertragen werden mußte. Dieses Flugzeuggeschwader wurde von dem Kommandanten Girod geführt, der, obwohl er Deputierter ist, trotz des Zusammentritts der Kammer den Militärflugzeugdienst des verschanzten Lagers von Paris weiter versehen wird.

WTB. **Paris**, 12. Dez. (Tel.) Dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré wohnten alle Minister außer Millerand bei. Poincaré unterzeichnete einen Erlaß, der die Kammern zum 22. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung einberuft. Der Ministerrat billigte die Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die vorläufigen Budgetzwölftel und beschloß, von der Kammer die Annahme von sechs Zwölfteln zu verlangen, damit die Regierung die zu tatkräftiger Fortsetzung des Krieges nötigen Maßregeln ergreifen könne.

Frankreich und der Vatikan.

BB. **Mailand**, 13. Dez. (Drahtb. des „L.-A.") Nach dem „Secolo" besteht in leitenden französischen Kreisen der lebhafte Wunsch nach einem Friedensschluß mit dem Vatikan. Zu diesem Zwecke habe eine Vertrauensperson der französischen Regierung, Monsignore Louis Duchesne, der Verfasser des auf den Index gesetzten Kirchengeschichte, bereits vertrauliche Verhandlungen mit dem Kardinalstaatssekretär des Papstes eröffnet, die von einem hervorragenden, mit dem französischen Botschafter Barrère befreundeten Kardinal unterstützt würden.

BB. **Bern**, 13. Dez. (Drahtb. des „L.-A.") Anatole schreibt im „Figaro": Durch die Beteiligung an dem Krieg mit der Türkei erleidet der französische Einfluß im Orient einen schweren Schlag. Das katholische Protektorat Frankreichs im Orient stürzt zusammen; da Frankreich nichts mehr dagegen tun könne, bleibe nichts anderes übrig, als daß Frankreich sich an den Papst wendet. Man soll eine diplomatische Persönlichkeit nach Rom schicken, die mit dem Vatikan die Frage besprechen könne, was von dem Protektorat Frankreichs und seinem Werke noch zu retten sei.

Beschwichtigungsversuche der französischen Presse.

WTB. **Paris**, 12. Dez. Die Erfolge der deutschen Heere in Polen haben in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen. Um den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflos geräumt worden, da es ein Hindernis für die taktische Entwicklung gebildet habe. Die Oeffentlichkeit scheint jedoch noch beunruhigt zu sein; denn die Presse wendet sich in anscheinend inspirierten Artikeln gegen den Pessimismus. — Der „Figaro" schreibt: Unsere Pessimisten schreien durch die ganze Stadt, dieser Krieg werde nie enden, er werde zehn Jahre dauern. Diese Woche glaubt der Pessimist nicht mehr an einen russischen Sieg. — Das „Echo de Paris" erklärt: Es ist peinlich, pessimistische Worte sogar von Politikern zu hören. Wir bedauern tief, daß einige Abgeordnete ihre Pflicht dem Lande gegenüber soweit vergessen, eine solche Sprache zu führen. Diese Rolle, für die es keine Erklärung oder Rechtfertigung gibt, läuft der Pflicht eines guten Franzosen zuwider. — „Libre Parole" schreibt: Alarmnachrichten schwirren umher. Wenn die Polizei ihre Pflicht nicht erfüllt, müssen die guten Bürger das Land von den Leuten säubern, die durch ihren Pessimismus die Luft verpesten. — General Cherfils schreibt im „Echo de Paris", daß viele Familien in Paris ein Rundschreiben erhalten hätten, in dem die Einzelheiten einer Friedensbewegung angeregt werden. Ohne irgend welchen Beweis dafür anführen können, erklärt Cherfils, der Brief müsse die Arbeit deutscher Spione sein. — Der „Temps" weist auf in Italien auftauchende Friedensgerüchte hin und meint, die Gesamtheit der französischen Nation bleibe von solchen Treibereien unberührt. Das Entmutigungswerk der Pessimisten scheitere in Paris wie in London und Petersburg.

Intrigen unserer Feinde.

Wie sich aus französischen Blättern ersehen läßt, suchen unsere Feinde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Eintreffen in Rom entgegenzuarbeiten, indem sie versichern, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Bei den einsichtigen italienischen Politikern kann eine so plumpe Intrige nicht verfangen. Deutschland kann, so betont die „K. Z." mit Recht, nichts verschenken, was es nicht besitzt, und muß derartige Manöver anderen Regierungen überlassen. Die Italiener können also nicht enttäuscht werden, wenn das von den Franzosen in Aussicht gestellte deutsche Angebot nicht erfolgt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Vertrauen, das Fürst Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

Ein Abschiedswort des Vizeadmirals Grafen Spee.

Die „Deutsche Tageszig." schreibt: Graf von Hoensbroech teilt uns ein bezeichnendes Wort des bei den Falklandinseln gefallenen Vizeadmirals Grafen von Spee mit:

Als Graf Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun werde, wenn inzwischen Krieg ausbreche. Er antwortete: „Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresgrunde wiederzufinden."

Graf Spee hat dieses Wort wahr gemacht: auch wenn die großbritannischen Verluste bei den Falklandinseln infolge gewaltiger Übermacht wirklich nur geringfügig sein sollten, so haben doch die untergegangenen Besatzungen der Kreuzer „Monmouth" und „Good Hope" den Untergang unserer Kreuzer bei den Falklandinseln im voraus wettgemacht.

Der serbische Sündenbock.

TU. **Moskau**, 14. Dez. (Drahtb.) Wie der „Gloß Moski" aus Petersburg erfährt, soll der serbische Gesandte Spaleikowitsch in kurzem abberufen werden. Dem Diplomaten wird zur Last gelegt, die russische öffentliche Meinung betreffs der Lage am Balkan irregeführt zu haben. Daß Spaleikowitsch seine diplomatische Aufgabe in der Frage der Abtretung Makedoniens an Bulgarien nicht zu erfüllen vermochte, ist bekannt. Die zwingende Ursache seiner Kaltstellung wird aber doch darin zu suchen sein, daß er sich in einer Audienz mit dem Zaren in der serbisch-bulgarischen Angelegenheit nicht verständigen konnte.

Weihnachtsgaben an die Front!

WTB. **Berlin**, 13. Dez. Planmäßige Weihnachtszüge, wie sie für die Armeen im Westen infolge des Erlasses des Generalquartiermeisters aus den von den Abnahmestellen gelieferten Waggons bei den Sammelstationen zusammengestellt worden sind, gelangten gestern auf allen Linien zur Abfertigung. Weitere Weihnachtszüge folgen in den nächsten Tagen. Die Zuführung der Gaben zu den Truppen ist von den zuständigen Militärbehörden vorbereitet. Betreffs der Versorgung der Armeen im Osten werden in der nächsten Woche die gleichen Maßnahmen getroffen. Einlieferung weiterer Weihnachtsgaben an die Abnahmestellen zur allgemeinen Verwendung ist auch jetzt noch dringend erwünscht.

Kriegsallerlei.

Zwei Handschreiben des Kaisers Franz Josef. Kaiser Franz Josef hat dem österreichischen Armee-Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich für die bisherigen Erfolge in einem Handschreiben seine Anerkennung ausgesprochen und ihn zum Feldmarschall ernannt. Das zweite Handschreiben ist an den österreichischen Generalstabschef General der Infanterie Freiherrn von Conrad gerichtet, dem das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen wurde. — Österreichische Auszeichnung für General v. Woyrsch. Kaiser Franz Josef hat dem siegreichen Armeeführer Generaloberſten v. Woyrsch das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsmedaille verliehen. — Die Staatsbürgerzeitung verboten. Die Staatsbürgerzeitung hatte die Bekämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch neuerdings fortgesetzt, obschon ihr bereits am 21. August von der Militärbehörde eröffnet worden war, daß eine solche Haltung mit den während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Unter diesen Umständen und weil das Blatt auch sonst gegen Vorschriften der Militärbehörde verstoßen hat, ist das Erscheinen für die Dauer des Krieges untersagt worden. — Die Fürsorge für Löwen. Generalgouverneur Freiherr von Bissing besichtigte Löwen. Er äußerte sich befriedigt über die durch den stellvertretenden Bürgermeister eingeleiteten Notstandsarbeiten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bautätigkeit bald aufgenommen werde und die Landbevölkerung der Gegend zur Feldbestellung zurückkehre. — Vernichtung der französischen Pferdezucht. „Petit Journal" beschuldigt, den „Bas. Nachr." zufolge, die Militärverwaltung, durch unsinnige Requisitionen der kräftigsten Pferde die ganze Nachzucht ruiniert zu haben. Hunderte solcher Stuten verendeten schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Der Verlust geht in die Hunderte von Millionen.

Ein italienisches Lob für Kaiser Wilhelm.

BB. **Mailand**, 13. Dez. (Drahtb. der T. R.) In einem bemerkenswerten Leitartikel befaßt sich die „Perseveranza" mit der Tätigkeit Kaiser Wilhelms. Diese sei geradezu wunderbar. Die physische Kraft und die Energie dieses Herrschers seien wirklich erstaunlich, wenn man daran denke, wie viele Sorgen und welch große Verantwortlichkeit den Kaiser bedrängen. Auch stehe er so vielem feindlichen Haß und Spott nichtachtend gegenüber. Der Glaube an einen endlichen Erfolg verlasse ihn nicht, und diesen Glauben vermöge er auch auf die Soldaten und die ganze Nation zu übertragen.

Feldmarschall von der Goltz beim Sultan.

WTB. **Konstantinopel**, 14. Dez. Feldmarschall von der Goltz ist in Begleitung seines Sohnes, der Militärattaché in Sofia ist, sowie des Militärattachés in Bukarest, Major Bronsart v. Schellendorf, gestern nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen worden. Er besuchte dann einige Palais der Würdenträger.

Der Empfang des Feldmarschalls von der Goltz in der Türkei war glänzend. Schon an der Grenze vor Adrianopel begrüßten von der Goltz türkische Jugendwehren und Deputationen. Auf allen Stationen von Adrianopel bis nach Konstantinopel hatten Ehrenabteilungen Aufstellung genommen. Der Bahnhof in Konstantinopel war mit türkischen und deutschen Fahnen überreich geschmückt. Der Andrang von Offizieren und Zivilpublikum war so stark, daß die Bahnsteige sie nicht fassen konnten. Beim Einfahren des Zuges präsentierte das Ehrenbataillon, und die Musik intonierte „Heil dir im Siegerkranz". Der Minister des Innern Talaat holte von der Goltz aus dem Wagen. Er wie seine Begleiter trugen feldgraue preußische Uniform. von der Goltz ist Träger eines Handschreibens des Kaisers an den Sultan. Außer seiner Ehrenstellung als Generaladjutant des Sultans wird von der Goltz bekanntlich dem Großen türkischen Hauptquartier zugeteilt.

Freiherr von der Goltz, der zu seiner großen Freude viele alte Freunde begrüßen konnte, äußerte, daß es heute genau 19 Jahre seien, daß er den türkischen Dienst verlassen habe. Vom Automobil kehrte er nochmals zurück, um die Soldaten zu begrüßen, die ihm lebhaft zujubelten. Schließlich erfolgte die Abfahrt durch die freudig erregte Menge.

*

Freiherr von der Goltz über die Lage.

In einer Unterredung, die Freiherr von der Goltz vor seiner Audienz beim König in Sofia mit einem Korrespondenten in Sofia hatte, äußerte er sich über die Lage im Westen dahin, daß der Gegner nicht unterschätzt werde, daß er aber überzeugt sei, daß der feindliche Widerstand eines Tages gebrochen werde. Deutschland sei für eine jahrelange Kriegführung vorbereitet. Siegen werde aber, wer die widerstandsfähigsten und bestdisziplinierten Soldaten habe. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und Moral sowie die glänzende Verpflegung unserer Truppen und ihre tollkühne Angriffsweise ließen keinen Zweifel darüber, daß Deutschland Sieger bleibe. Im Osten könne die russische Offensive bereits heute als gescheitert betrachtet werden. Geraume Zeit werde freilich noch vergehen, bis das entscheidende Ende eintrete, denn die Riesenheere, die Rußland mobilisiere, könnten nicht so rasch vernichtet werden. Auch dort würden die besseren Kommandos und die größeren Fähigkeiten der Truppen entscheiden. Daß diese Vorteile auf unserer Seite seien, bewiesen die bisher gefangenen 300 000 Russen.

Bei Beginn des Krieges habe in Deutschland gespannte Erwartung geherrscht, welche Tätigkeit Englands Flotte entwickeln werde. Die Spannung habe bedeutend nachgelassen. Englands Flotte sei nicht so gefährlich, wie wir glaubten. „Jetzt glauben wir nicht mehr, daß eine vernünftige Reserve England veranlaßt, in den Häfen zu bleiben, fern von unseren Geschützen, sondern daß Gründe vorliegen, der Begegnung mit unserer Flotte auszuweichen. Englands Landesheer kämpft tapfer, aber sein Menschenmaterial hält keinen Vergleich mit unserem aus. Englands Hoffnung, uns auszuhungern, ist eitel. Deutschland ist bis zur kommenden Ernte reich verproviantiert und steht finanziell besser da als die anderen kriegführenden Staaten."

„Mit größter Befriedigung blicke ich", so fuhr Freiherr von der Goltz fort, „auf die jetzige türkische Armee, die in den letzten Jahren durch energische Arbeit große Fortschritte gemacht hat. Ich bin überzeugt davon, daß die Türkei, was übrigens schon der Beginn des Krieges beweist, sich glänzend rechtfertigen wird."

Auf die Frage, welche Haltung Bulgarien gegenwärtig einnehmen wolle, antwortete Freiherr von der Goltz: „Ein selbstbewußtes, fähiges Volk wie Bulgarien darf nur eine nationale Politik führen. Dieses haben bisher der kluge Bulgarenzar und sein hervorragender Premierminister getan. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sind jetzt die herzlichsten. Von Bulgariens Armee habe ich eine sehr hohe Meinung."

Theater- u. Konzertaufführungen.

Stadttheater Barmen.

Volkskunstabend: „Der Waffenschmied" Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Auch Lortzing ist der Deutschesten einer. Sein sonnig-heiterer Humor, der urwüchsig und harmlos strahlt in der Melodienfülle seiner ewig jungen Musik, er ist das Gefilde, wohin sich getrost die Gedanken flüchten mögen, sehnen sie sich in diesen ernsten Kriegslaufen nach einem Stündchen der Entspannung. Die Figur des Waffenschmiedes Stadinger, ist sie nicht in ihrer biederen Grundehrlichkeit eine Verkörperung des deutschen Volkes, dessen Beruf es ist, Waffen zu schmieden zur Stärkung seiner steten Erzbereitschaft gegen feindliche Tücken? Lortzing. Wie weit abseits steht seine gemütvolle Musik von jenem Flitter welscher Kunst, an dem unser Volk leider allzu viel Gefallen fand, unser Volk, das jetzt die „köstliche Zeit" seiner inneren Einigung, nicht zuletzt aber auch seiner Rückkehr zum deutschen Wesen erlebt. Ist, in solchem Sinne betrachtet, die Musik unseres deutschen Lortzing für denjenigen, der sich an der Kunst erbauen will, nicht geradezu Bedürfnis und Notwendigkeit? — So stelle man ihn denn auf unseren Schaubühnen getrost neben Beethoven und Mozart, neben Weber und Richard Wagner und die anderen großen Sterne!

Das Barmer Stadttheater bot Lortzings „Waffenschmied" gestern in einer Aufführung, die im Rahmen der Grenzen, die jetzt nun einmal gezogen sind, Geschmack zeigte und Sorgfalt der Vorbereitung. Für die Regie setzte sich Jean Heythekker ein, und am Dirigentenpult waltete Bruno Plothow aufmerksam und mit Ge-

fühl seines Amtes. In der Titelpartie zeigte Dr. Rudolf Pick seinen selten schönen, ausdrucksvollen, in allen Lagen gut gefestigten und ausgiebigen Baß. Das Spiel dieses Bühnenneulings war schon etwas besser als letzthin bei seinem Daland. Als er dem Lied vom Jüngling im lockigen Haar eine zeitgemäße Strophe zufließen ließ, und darin die Niederringung Englands als die „köstliche Zeit" pries, die wir erhoffen, steigerte sich der Beifall zu einer wahren Kundgebung. Ein Zeichen, wie das Publikum in der Bedeutung der heutigen Lage lebt und ganz in ihr aufgeht. Die Marie sang Julie Schmemann ansprechend und sangesgeübt, wenn auch mit den Anzeichen einer Befangenheit, die sich bei näherem Vertrautsein mit der Bühne verlieren wird. Sehr gut war Theo Wehrhardt als Liebenau. Edmund Dönczi sang zu operettenhaft den munteren Knappen Georg, spielte ihn aber flott und leichthin. In ihrem komischen Element wirkten Heythekker als grotesker Adelhof und Olga Blumenthal als Jungfer Irmentraut ausgezeichnet.

K.—

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 14. Dezember.

e.— **Silberner Sonntag.** Weihnachten, das Fest des Gebens, wirft, wie alle großen Ereignisse, seine Schatten, oder, hier besser gesagt, seine Lichtstrahlen voraus. Die ersten Vorboten machen sich im Geschäftsleben bemerkbar. Die Kauflust, wie überhaupt die Besucherzahl in den Geschäften steigert sich mit dem Näherkommen der Festtage. Dieser Steigerung geben auch die Bezeichnungen Ausdruck, die der Volksmund den dem Feste vorausgehenden Sonntagen beigelegt hat. Sie haben im Hinblick auf das Geld, das an diesen Tagen ganz besonders ins Rollen zu kommen pflegt, metallische Namen, und heißen nach ihrer Zeitfolge bekanntlich „kupferner", „silberner" und „goldener" Sonntag. Gestern war der „silberne". Was die Wuppertaler Geschäftsleute von ihm erwarteten, das hat er gehalten, zumal das Wetter, bis auf sehr regnerische Morgenstunden, ihm im großen und ganzen gnädig gesinnt war. Wir feiern in diesem Jahre ein Weihnachtsfest der Kriegszeit. Zieht man diesen Umstand in Betracht, so darf das Kaufgeschäft als überraschend günstig bezeichnet werden. Naturgemäß steht der Geschäftsgang hinter demjenigen in Friedenszeiten merklich zurück. Der Besuch an und für sich war in den Kaufhäusern stärker denn je zuvor. Unter den Käufern aber fehlten vor allen Dingen diejenigen, die zur Fahne einberufen sind. Viele Familienernährer befinden sich unter ihnen. Deren Angehörige müssen ihre Ausgaben naturgemäß herabsetzen. Zudem ist jetzt nur wenig Neigung vorhanden, Luxusgegenstände und Zierrat zu kaufen, wiewohl die besitzenden Kreise auch hierfür Aufwendungen machen sollten, um auch diesen Teil des Erwerbslebens zu halten. Zumeist werden nur praktische und vor allen Dingen den Kriegern nützliche Gegenstände verlangt. Diese und andere Umstände in Betracht gezogen, wird das diesjährige Weihnachtsgeschäft als ein, wie gesagt, unerwartet gutes angesehen. Das ist ein Zeichen für die wirtschaftliche Kraft unseres deutschen Volkes, angesichts dessen man getrost sagen darf: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein".

e.— **Das Eiserne Kreuz** erhielten weiter von hier Oberarzt d. L. Dr. Berthold Daniel unter gleichzeitiger Beförderung zum Stabsarzt, der erste städtische Schlachthoftierarzt Friedr. Bortmann, Stabsveterinär d. R. beim Stabe der 2. Mun.-Kol.-Abt., 16. Armeekorps, und Vizefeldwebel Ulbrich, Polizeisergeant im 7. Polizeibezirk.

e.— **Eine Wohltätigkeits-Postkarte „Jung-Deutschland"**, mit einer Widmung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, wird unter der Kontrolle des Jung-Deutschlandbundes zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vertrieben. Sie ist zum Preise von 10 Pfg. allenthalben erhältlich.

e.— **Eine Kette von Irrungen.** Der Einjährig-Freiwillige Eduard Mitsching vom 16. Inf.-Reg., Sohn des Kaufmanns Mitsching von hier, war bereits totgesagt worden. Die heutige Verlustliste verzeichnet ihn, in Berichtigung dieser Nachricht, als in Gefangenschaft geraten, aber bereits wieder zur Truppe zurückgekehrt. Dies entspricht nun ebenfalls nicht den Tatsachen. Mitsching befindet sich noch immer in französischer Gefangenschaft und liegt sehr schwer verletzt (Kopfschuß) unter noch bestehender Lebensgefahr in einem Lazarett in Südfrankreich.

e.— **Verhaftung einer jugendlichen Diebesbande.** Der Kriminalpolizei gelang es, eine mehrköpfige jugendliche Diebesbande festzunehmen, die längere Zeit am hiesigen Bahnhof Steinbeck Diebstähle ausgeführt hatte. Unter anderem erbrachen sie Eisenbahnwaggons und stahlen, was sie erreichen konnten. In ihrer Wohnung wurden noch drei Eimer Marmelade sowie ein gut erhaltenes Fahrrad vorgefunden, welche Sachen sie auch gestohlen haben wollen. Da die Eigentümer bis jetzt noch nicht bekannt sind, werden sie gebeten, sich auf dem Kriminalbureau, Zimmer 14, zu melden. Das Fahrrad, Marke Sultan, wollen die Burschen an einem Neubau am Bahnhof Steinbeck gestohlen haben.

e.— **Festgenommener Überziehermarder.** Ein unverbesserlicher Dieb wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person des Hausierers August B. in dem Moment abgefaßt, als er einen in Barmen gestohlenen Überzieher verkaufen wollte. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß er noch einen zweiten Überzieher gestohlen hatte.

Barmen, 14 Dezember.

b.— **Das Eiserne Kreuz** erhielten aus Barmen ferner: Leutnant der Res. Hans Graf vom Dragoner-Reg. Nr. 15 und Offizierstellvertreter Fritz Alber vom Inf.-Reg. Nr. 131.

b.— **Der Verein Barmer Wirte** hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, den Ertrag der Plakatmiete zu wohltätigen Zwecken zu verwenden, und zwar wurden bewilligt: 100 Mark für Frühstücksausteilung an arme Kinder. Der übrige Betrag soll zur Hälfte der Sterbekasse Barmer Wirte zufließen, zur anderen Hälfte zu Liebesgaben an die im Felde stehenden Kollegen verwandt werden. Es soll in Zukunft streng darauf geachtet werden, daß nur abgestempelte Plakate in den Lokalen aufgehängt werden.

Letzte Telegramme.

Eine neue Niederlage der Russen?

BB. Krakau, 14. Dez. (Meld. der „D. T.-Z.") „Nowa Reforma" meldet: Östlich von Krakau bei Wieliczka haben die Russen eine große Niederlage erlitten. Sie versuchten hier vorzudringen, wurden aber mit bedeutenden Verlusten geworfen. Die russische Kavallerie war in den Ort eingedrungen, und die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre mähten sie buchstäblich nieder. Von der ganzen großen Abteilung kam nicht ein einziger Reiter mit dem Leben davon. Von einer Belagerung oder Einkreisung Krakaus kann keine Rede sein. Bei Skala in Russisch-Polen haben die Russen in zwei nächtlichen Kämpfen etwa 20000 Tote und Verwundete verloren. Unsere Truppen haben über 6000 Gefangene gemacht. (Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor. Die Red.)

BB. Wien, 14. Dez. (Meld. der „T. R.) Die russischen Gefangenen teilen dem „Az Est" zufolge mit, daß bei dem Karpatheneinbruch das Hauptregiment des Zaren, wie schon kurz gemeldet, teils vernichtet, teils gefangen ist. Dieses Regiment wurde bisher vom Kriege ferngehalten und kam erst ins Feuer, um die beim ersten Karpatheneinbruch erlittene Schlappe wett zu machen. Unter den gefangenen Offizieren dieses Regiments befinden sich 18jährige Kadettenschüler, die infolge des Offiziermangels von der Schulbank auf das Schlachtfeld gesandt wurden.

Revolte unter russischen Truppen.

BB. Berlin, 13. Dez. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter der National-Zeitung: Die Kämpfe gegen die Russen stehen auf allen nördlichen Linien, sowohl in Westgalizien wie in Polen, für uns und für unsere Verbündeten, die deutschen Armeen, gut und aussichtsreich. Vor Przemysl versuchten die Russen, die neuerdings kaukasische Truppen ins Treffen führen, diese, wie bei der früheren Belagerung, durch Maschinengewehrfeuer und Knutenhiebe gegen die Festung vorzutreiben. Es kam bei den Russen hierbei zu einer Revolte, und über 2000 Soldaten, die sich gegen eine solche Behandlung aufgelehnt hatten, wurden gefesselt in drei Zügen abgeschoben. Die Stimmung bei den Russen scheint überhaupt keine sonderlich gute zu sein, und besonders der russische Landsturm ist mißmutig, da er über keine genügende Winterkleidung verfügt. Aus den Karpathen sind die Russen nunmehr fast völlig hinausgeworfen worden.

Die Stimmung in Polen.

TU. Mailand, 14. Dez. Nach einem Bericht über die Stimmung in Polen erklärt der durchaus dreiverbandsfreundliche „Secolo"-Korrespondent Magrini, daß die Polen mit Österreich sympathisieren. Die Versicherung des russischen Oberkommandierenden findet wenig Glauben und wird nur als Mittel zur Stimmungsmache angesehen, da weder der Zar, noch die russische Regierung bisher den Polen ein verpflichtendes Wort gegeben, noch irgendeinen Schritt der Autonomie begonnen haben. Im Gegenteil, noch kürzlich habe der Vizeminister des Unterrichts, Taube, den Gebrauch der polnischen Sprache in Privatschulen beim Unterricht in Geschichte und Geographie, der gesetzlich erlaubt war, wieder verboten.

Straßenkämpfe in Lodz?

BB. Rotterdam, 14. Dez. (Meld. der D. T. Z.) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Nach hier veröffentlichten Berichten fanden in Lodz schwere Straßenkämpfe statt, die besonders in der Petrikoffstraße, die sich durch die ganze Stadt zieht, wüteten. Am Abend ließen die Deutschen das Bombardement der Stadt für den nächsten Morgen ansagen. Darauf zogen die Russen es vor, abzurücken. (Die Nachricht kann nicht zutreffen. Nach dem deutschen halbamtlichen Bericht ist die Stadt Lodz ohne Kampf geräumt worden.)

Ein Seekampf in der Ostsee?

TU. Berlin, 14. Dez. Von den südöstlichen Schären Stockholms trifft die Mitteilung ein, daß mehrere Personen einen heftigen, aber ziemlich kurzen Kanonendonner gehört haben, der auf eine Seeschlacht irgendwo in der Richtung der Rigaer Bucht oder Windau schließen läßt. So erzählt ein Geschäftsmann der Insel Rammdö, daß er am Donnerstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eine heftige Kanonade auf dem Meere aus südöstlicher Richtung gehört habe, die er auf eine Entfernung von 100 bis 150 Seemeilen geschätzt habe. Im ganzen hätte die Kanonade acht bis zehn Minuten gedauert. Der Gewährsmann hat kein schwedisches Schiff in dieser Richtung abfahren sehen. Hat wirklich ein Kampf stattgefunden, so muß der Ort wahrscheinlich irgendwo zwischen den gotländischen Inseln Oesel und Bogskär gesucht werden. Vorläufig bedarf die Meldung aber noch der Bestätigung.

Ein Seegefecht an der chilenischen Küste?

TU. Amsterdam, 14. Dez. Am 10. Dezember wurde aus der Richtung des chilenischen Küstenortes Hocha heftiger Kanonendonner gehört. Man glaubt, daß sich hier ein Kampf entwickelte zwischen dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" und englischen Kriegsschiffen. Die englische Flotte soll Schiffe, die die Zufuhr von Lebensmitteln und Kohlen besorgen, erbeutet und in den Grund gebohrt haben.

Bombenabwurf auf Freiburg.

TU. Freiburg i. Br., 14. Dez. Feindliche Flieger warfen zwischen ½3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe durchschlug das Dach des Hauses Unterlinden 7 und richtete ziemlichen Schaden an. Ein auf dem Dache stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen auf einem Platze ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Eine weitere Person soll verletzt worden sein.

Die Kämpfe in Westflandern.

TU. Amsterdam, 14. Dez. Der „Telegraaf" meldet aus Sluis: Gestern morgen herrschte starker Nebel an der Küste. Die Deutschen verstärkten daher ihre Wachtposten. Bei Zeebrügge wurde wiederum geschossen. Auch aus der Richtung Ypern war schwacher Kanonendonner vernehmbar. An der Yser herrscht anscheinend Ruhe. In Heyst ist Kavallerie eingetroffen. Die Bevölkerung von Ost-Dünkirchen, das von den Deutschen bombardiert wird, ist nach Frankreich und England gebracht worden. Aus Ostende und Brügge sind keine Veränderungen gemeldet. Die Lebensmittel beginnen knapp zu werden. In Brügge gab es gestern bereits Brot aus amerikanischem Mehl. Als Wehrpflichtige werden von den Deutschen alle Belgier vom 17. bis 65. Lebensjahre angesehen. Die Deutschen beginnen jetzt Pelzwerk und Leder zu requirieren.

220000 Rekruten in Frankreich.

Bordeaux, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl der Jahresklasse 1915 sowie der Zurückgestellten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220000, wovon 210340 der Infanterie einverleibt werden. Jedes Regiment erhält 1010, jedes Alpenjägerbataillon 600, jede Radfahrerkompagnie 100 Mann. Die Artillerie erhält nur Schmiede, jedes Regiment je 30, insgesamt 2500 Mann. Die Genietruppen erhalten 4000 Mann, die Luftschiffertruppe 500. Die Truppen haben zwischen dem 15. und dem 19. Dezember bei ihrem Truppenteil einzutreten.

Die Türken in Syrien und auf dem Libanon.

TU. Christiania, 14. Dez. „Daily Mail" berichtet: In Kairo aus Syrien angekommene Reisende berichten, daß 18000 türkische Soldaten dort eingerückt seien, und daß der Libanon von 150000 Mann besetzt gehalten werde. In Ägypten sei angeblich alles ruhig.

Die Operationen der türkischen Kaukasusarmee.

TU. Frankfurt (Main), 14. Dez. Die Operationen der türkischen Kaukasusarmee schreiten, unterstützt von der türkischen Flotte, weiter günstig vorwärts. Die Abteilung der russischen Flotte, die im südlichen Teil des Schwarzen Meeres zu requirieren suchte, zog sich, wie schon wiederholt vorher, beim Erscheinen des Admiralschiffes „Sultan Jawus Selim" fluchtartig gegen Sebastopol zurück.

Konstantinopel, 14. Dez. (Nicht amtlich.) Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen gibt die Errichtung eines türkischen Telegraphenamtes in Artwin im russischen Kaukasus bekannt, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

WTB. Konstantinopel, 14. Dez. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung einer türkischen Telegraphenanstalt in Köprikői an. Daraus ist zu erkennen, daß entgegen den Mitteilungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wird, daß die Russen bis Erzerum vorgerückt seien, die ganze Gegend um Köprikői im Besitz der Türken sich befindet.

WTB. Konstantinopel, 14. Dez. Der „Tanin" veröffentlicht einen Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung der Stadt Köprikői leicht verwundeten Offiziers an seine Eltern, der lautet: „Die Russen vermochten den stürmischen Angriffen der türkischen Truppen nicht Stand zu halten und flüchteten. Das türkische Heer ist mit Lebensmitteln überreich versorgt. Fleisch, Kaffee, Zucker und Tee sind im Ueberfluß vorhanden. Es sei festgestellt, daß jene Ortschaften, die anfangs von den Russen besetzt waren und später von ihnen wieder verlassen wurden, teilweise zerstört sind. Der Feind nahm in den Ortschaften der Bevölkerung die Lebensmittel weg. Die hierbei Widerstand leistenden Leute wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Die Lage des Heeres ist ausgezeichnet."

Mohammedaneraufstand im Kaukasus.

TU. Konstantinopel, 14. Dez. Wie der Korrespondent des Lok.-Anz." erfährt, hat im Kaukasus ein großer Mohammedaner-Aufstand begonnen. Etwa 50000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Batum in Brand geschossen.

WTB. Konstantinopel, 14. Dez. Das Große Hauptquartier meldet, daß der große Kreuzer „Jawus-Selim", der nach russischen Berichten schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen habe.

Das letzte Aufflackern in Serbien.

WTB. Wien, 14. Dez. Die Sonn- und Montagszeitung berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung aus Nisch stellte sich das neue serbische Kabinett der Skupschtina mit einer Erklärung vor, die besagt, daß die Neubildung des Ministeriums den Zweck verfolge, bis an das Ende des großen Krieges die Vereinigung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachte es als ihre erste Pflicht, sich vor den großen, dem Vaterlande gebrachten Opfern zu verneigen. Sie habe Vertrauen, Bewunderung und Dankbarkeit vor der Armee. Die Regierung kenne die Leiden und Schwierigkeiten, die die Armee ertragen habe. Man werde schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armee zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt: „Solange sich der Feind auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: „Vorwärts auf den Feind. In den Kampf gegen den Feind!"

Nordalbanische Stämme gegen Serbien?

TU. Konstantinopel, 14. Dez. Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanischen Stämme an Serbien den Krieg erklärten. Ein Albanier, der die Zügel der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu haben scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbaniens sich im jetzigen Augenblick in Bewegung setzten, könne für die Gestaltung der Ereignisse in Serbien bald entscheidungsvoll werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen, in den Schwarzen Bergen herrschenden Elend nicht zu befürchten, so daß die Nordalbanier ihre ganze Kraft gegen die Serben verwenden können.

Die englische Angst.

BB. Kopenhagen, 14. Dez. (Meldung der D. T. Z.) Die Häfen Aberdeen und West-Hartlepool sind nach englischen Meldungen von heute aus der Liste jener Häfen gestrichen, in denen Ausländer ans Land gehen dürfen.

Borden an die kanadischen Truppen.

BB. Amsterdam, 14. Dez. (Meld. des „L. A.") Reuter meldet aus Ottawa: Der kanadische Premierminister Borden sandte Weihnachtsglückwünsche an die 30000 Mann kanadischer Truppen in England, worin es heißt: 50000 Mann in der Ausbildung begriffener neuer Truppen Kanadas brennen vor Begierde, an die Front abzugehen. Hinter ihnen stehen alle waffenfähigen Männer Kanadas, um ihnen nachzufolgen in den Kampf für die Freiheit und die Demokratie gegen den organisierten Militarismus und um die Unberührtheit und Sicherheit des kanadischen Besitzes zu schützen.

Die neuen Marineforderungen in Amerika.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marinesekretärs wird der Bau von zwei Dreadnoughts, sechs Torpedobootszerstörern, mindestens 8 Unterseebooten, darunter ein großes, und eines Kanonenboots, beantragt.

Japan und die deutschen Südseeinseln.

WTB. Frankfurt a. M., 13. Dez. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Tokio gemeldet: Auf eine Interpellation in der Kammer erwiderte der Minister des Äußern, Kato, die Besetzung der deutschen Südseeinseln werde solange aufrechterhalten, wie es den japanischen Interessen geraten erscheine. Andere Ansprüche seien wohl angemeldet, ihre Prüfung werde jedoch erst bei der Friedenskonferenz erfolgen.

TU. Petersburg, 14. Dez. Die russische Presse erklärt die Ansprüche Japans auf Gebietszuwachs in der Südsee für vollkommen begründet. Außer Rußland werde Frankreich diese Ansprüche unterstützen.

Das neue portugiesische Kabinett.

WTB. Lissabon, 13. Dez. Das neue Kabinett wurde folgendermaßen gebildet: Vorsitz und Marine: Coutinho; Krieg: Berveira Albuquerque; Inneres: Alexandro Braga; Justiz: Barbosa Magelhaes; Finanzen und Äußeres: Augusto Suarez; Unterricht: Ferreira Simas; öffentliche Arbeiten: Luira Bastos; Kolonien: Rodrigues Gaspar. Das Kabinett wird die Politik des vorigen bezüglich der Intervention Portugals verfolgen und das Bündnis mit England aufrechterhalten.

Neue Bemühungen für Weihnachtsfrieden.

Haag, 13. Dez. Die holländische Friedensliga hat beschlossen, durch das Auflegen internationaler Listen die Königin der Niederlande zu ersuchen, durch ihre Vermittlung einen achtundvierzigstündigen Waffenstillstand für Weihnachten herbeizuführen.

Ein Abrüstungsvorschlag mitten im Kriege.

TU. Rom, 14. Dez. Zur bevorstehenden Diskussion der internationalen Politik im Senat bringt der Senator Morandi, der frühere Erzieher des jetzigen Königs, eine Tagesordnung ein, welche die Befürchtung ausspricht, daß nach dem Kriege die Völker von neuem von dem Rüstungsfieber gepackt werden. Italien, das als einzige Großmacht Europas den Frieden zu erhalten vermochte, möge, ob es in diesen Krieg eingreife oder nicht, dahin wirken, daß der Friede gleichzeitig eine Verminderung der Rüstungen bringe, zum Besten der Menschheit und Zivilisation.

Eine neue Station für drahtlose Telegraphie.

TU. Stockholm, 14. Dez. Die schwedische Regierung übergab gestern die neue Station der drahtlosen Telegraphie in Baxholm dem Verkehr. Sie soll insbesondere der Nachrichtenvermittlung der Schiffe auf der Ostsee dienen.

Ein holländischer Dampfer untergegangen.

Porto, 13. Dez. Der holländische Dampfer „Pogas" ist heute vormittag nahe Mindello untergegangen. 24 Personen ertranken, vier wurden gerettet.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tölke, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Carl Str; für Umgegend u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Möller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von Th. Girardet & Cie. in Elberfeld.

Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden. 2

Stadttheater Elberfeld.

— **Dienstag.** 24. Ab.-Vorst. (grün). **Kater Lampe.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr. — **Donnerstag.** 25. Ab.-Vorst. (braun). **Die Entführung aus dem Serail.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr. — **Samstag.** Volksvorst. Alle Plätze **80 ₰**, Galerie 35 ₰. **Die Geschwister.** Hierauf: **Hannelos Himmelfahrt.** Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr. **Sonntag.** 26. Ab.-Vorst. (grün). **Martha.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr. j186

Vorverkauf Barmen: Zigarrengeschäft Neumann, Rathausbrücke.

Abendmusik in der alten Wupperfelder Kirche

Donnerstag den 17. Dezember, abends 8 Uhr.

Es kommen zur Aufführung:

Werke alter deutscher Meister bis Joh. Seb. Bach
für Chor, Violine und Orgel. 5407a

Programme à 30 Pfg. berechtigen zum Eintritt und sind zu haben in den Buchhandlungen von Heidsieck & Gottwald, Adolf Gräper, E. Biermann und W. Kuntze, Barmen, und im Gemeindeamt, Sternstr., **jedoch erst von Dienstag den 13. Dezbr., morgens, ab.** An den Kirchentüren werden keine Programme verkauft.



16111

Vertreter: Robert Lohsenbeck, Elberfeld, Laurentiusstr. 9. Tel. 4925.

Sorgsame Mütter.

Bei der Ernährung ihrer Lieblinge kommt für jede Mutter in erster Linie eine gute Kuhmilch in Frage. Nebenbei gibt sie als besonderes Stärkungsmittel die weltberühmten „Schneiders Kinder-Bisquits", welche seit 1889 eingeführt und in dieser Zeit sich das Vertrauen unzähliger Familien gesichert haben. Die Bisquit sind sehr leicht verdaulich, daher niemals magen- oder darmstörend, blut- und knochenbildend, deshalb die beste Unterlage für spätere Entwicklung. Prämiiert mit 10 Ehrenpreisen und 40 gold. Medaillen, in Säuglingsheimen und Hofkreisen eingeführt, in fast allen Geschäften zu haben, direkt durch Kinder-Bisquitfabrik Rudolf Schneider, Hofl., Barmen, Fischertalerstr. 17.

Hugo Kretzmann's Etagen-Verkauf

bietet Ihnen besondere Vorteile durch bedeutend ermäßigte Preise

Große Auswahl in

Herren- und Damenuhren

in Gold, Silber, Tula,

Wanduhren, Weckern, Ketten, Ringen

Elberfeld, Neumarkt 5

Eingang Kerstenplatz 2, I.

1673

Unseren Soldaten im Felde

bereiten Sendungen der altberühmten u299

KiskerTabake

die größte Freude. Dieselben sind in allen Preislagen, Grob- u. Feinschnitt, in jedem besseren Geschäft zu haben.

Vertreter: Aug. Deibel, Barmen-R. Tel. 3888.

Haben Sie **schriftliche Arbeiten** oder **Vervielfältigungen** in Hand- oder **Maschinenschrift, Stenogramm-Aufnahmen, Massenadressen** etc. auszuführen? oder **Bücher beizuschreiben?** So **unterstützen** Sie bitte das **soziale Werk** der



Elberfeld Barmer Schreibstube

Öffentlicher kaufm. Arbeitsnachweis. Geschäftsstelle: Elb., Ostersbaum 39, Telephon C. Rathaus 140.

Annahmestelle Barmen, Wertherstr. 6, I. Et. Fernruf 5824. — Annahmestelle Elberfeld, Verkehrspavillon an der Döppersbergerbrücke, Fernruf 5064.

Aushilfspersonal tage-, stunden- und wochenweise. — Akkurate Arbeit. Diskret. — Mäßige Preise.

Am Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8¼ Uhr,
spricht
Herr Syndikus Kauffmann aus Königsberg Pr.
im **großen Saal** des **Hotel Vereinshaus,** Elberfeld, Kasinostr., über

die jetzige Lage Ostpreußens und die Verwüstungen durch den Einbruch der Russen.

Bei diesem Vortrag werden etwa 100 **Lichtbilder** gezeigt nach Aufnahmen, die der Vortragende größtenteils an Ort und Stelle gemacht hat.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, statt dessen wird zu Gunsten der notleidenden Gewerbetreibenden Ostpreußens gesammelt.

Wir laden die gesamte Bürgerschaft, insbesonders die Gewerbetreibenden, Angestellten und deren Angehörigen zu diesem Vortrage herzlich ein.

Ortsgruppe Elberfeld des Hansa-Bundes.

h76

Groß-Barmen.

Täglich 8 Uhr:

Vorstellung

erstklass. Künstler.

168b

Westf. Schinken,

Rundschnitt, mit kurzen Hacken, „Dauerware", im Gewicht von 9 bis 30 Pfd. schwer, empfiehlt unt. Garantie . . . . p. Pfd. **1.25** ℳ
Zervelatwurst p. Pfd. **1.50** ℳ
Plockwurst . . p. Pfd. **1.35** ℳ
Versand unter Nachnahme. v376
Wilh. Koch, Rietberg i. W.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. größte Piano-Fabrik des westf. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille.)

Zanella, Serge, Satin schwarz u. farb. zu Blusen, Röck., **Jackettfutter** (Seidenserge), Schürzen etc., Kleider-**Alpaca, Reststr. meterweise** a. Lager. Barmen, **3a Luisenstr.** 5366a

Dienstag
Mittwoch
15., 16. Dezember
Ziehung
Kölner Lotterie.
Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Günstigste 3-M.-Lotterie.
Luftfahrer-Los 3 Mk.
Hauptgew. 200000 60000 30000
j231
A. Eulenberg jr. Elberfeld, Altenmarkt 11

Gardinen-Wäscherei und Appretur

Kunstgerechtes Ausbessern. Schonendste Behandlung.

Spezialunternehmen nach Plauener Methode 16682

von **Eugen Weyland, Elberfeld,**
Fernsprecher 557. Bärenstraße 5.

Die neue Waffe!

Die neue Waffe im Kampf gegen Seuchenerkrankungen (Typhus, Ruhr, Cholera etc.), deren Gefahr unsere tapferen Krieger stark ausgesetzt sind, bringt die Chemische Fabrik H. Weltz, G. m. b. H., Berlin-Steglitz, mit ihren glänzend begutachteten, unschädlichen Mikrocid-Tabletten (geschützt und pat. ang.); sie desinfizieren binnen 2 Minuten verunreinigtes Wasser, sind im Gebrauch erfrischend und angenehm und in nachstehenden Drogerien — portofreie Feldpostpackung 30 Stück à 1.50 — zu haben. a18

K. Leimberg, Elberfeld, Wall 11/13,
Georg Weber, Elberfeld, Moriansstr. 22
C. Holtzem, Elberfeld, Herzogstr. 38,
Emil Jansen, Barmen, Werthersstraße 8,
F. H. Schürmann, Barmen, Altermarkt.

Klingel- u. Telephonanlagen z. Selbstanlegen

15841



Elektrische Artikel

Elemente	0.90	Isolierrohr p. m	0.20
Elektr. Klingel	1.10	Leitungsdraht „	0.03
Türkontakte	0.45	Zinkstangen m. Dr.	0.30
Birndrücker	0.40	Telephonapparate	6.25

Elektro Schaeffer
Telephon 2096. **Elberfeld** Grünstraße 27

Pet. Gust. Stöcker

Fernspr. 439 **Elberfeld** Heubruch 11

empfiehlt: 16706

Schultaschen und Tornister
Büchermappen, Aktenmappen
Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Banknotentäschchen, Hosenträger etc. etc.
Damen-Taschen
sowie sämtliche Sattler- und Lederwaren.
Blaue bergische Rabattmarken.

Wollen Sie Ihr Leben verlängern und sich gesund erhalten?

So kaufen Sie den berühmten
„Weltruhestuhl"
sowie meine beliebten
Peddigrohrmöbel.
„Große Anerkennungen."
Korbwarenfabrik Carl Sasse,
Tel. 911 **Elberfeld** Tel. 911
Herzog- und Kaiserstraßen-Ecke

Bester Sitz- und Liegestuhl. In jeder Lage verstellbar.



Alleiniger Fabrikant.

16088

Zwangsversteigerung

Dienstag d. 15. Dezember, vormittags 12 Uhr, versteigere ich in **Wülfrath** im Kaisersaal:

1 Klavier.

Horstmann, Gerichtsvollzieher, **Mettmann.** j158

Verkäufe

Maschinen

1 sehr gut erhaltene 5416c
Lanz'sche Lokomobile,
20 PS., mit eisernem Schornstein sehr billig zu verkaufen, Näheres in der Expedition bis. Bl. [77

Autogene Schweißanlage von Keller & Knappich, Augsburg, mit diversen Schweißpistolen, nur einige Male gebraucht, zur Hälfte des Preises zu verk. Strubelt & Jenner, G. m. b. H., Barmen-U. 5424a

Sehr g. Nähmasch. für nur 20 Mk. E., Bachstr. 25, I, Hdl. *

Schuhmacher-Nähmaschine für Mk. 35 wegen Fortz. zu vk. Elberfeld, Alsenstraße 52, pt. *

Musikinstrumente

Eine Anzahl zurückgenommener **Pianos und Harmoniums,** darunter: **Ibach, Mand, Seiler, Hofberg und Mannborg,** geben wir preiswert ab. 5254a **Brüning & Bongardt, Barmen,** Höhnestraße 28.

Wen. gebr. Piano u. Harmonium b. E., Bergstr. 23, Möbelh. f6710

Umstände halber mehrere erstklassige neue 5371
Pianinos
mit langjähr. Fabrik-Garantie sehr billig zu verk. Barmen, Christbuschstraße Nr. 32.

Pianino, kreuzsaitig, m. rundem, vollen Ton, aus. b. F. Hentze, E., Herzogstr. 30, 2. Et. 16717

Piano, kreuzsaitig, geb. mit Garant. sehr billig zu verkaufen. * **Arthur Lehmann, Pianof.,** Barmen, Haspelerstraße Nr. 6.

Einige neue Pianos m. Gar. z. **Ausnahmepreis** v. 380 Mk. zu v. **Arthur Lehmann,** Pianof. Barmen, Haspelerstr. 6. *

Eleg. Pianino für 280 Mark.* E. Frowein, Pianol., E., Alsenst. 30

7 Meister-Geigen, Cello und Bratsche verkauft billig C. F. Mann, V., Kampstr. 12, pt. Tel. 3068. †

Mobiliar

2 Schaufensterkasten mit Boden, fertig gestrichen in Weiß mit Rot, 3 Meter und 1½ Meter (für runde Ecke), für Mk. 60.— verkauft Aug. Mennenöh junior, Schwelm. *

* Fein. eich. Speisez., dkl., 400 Mk., Schlafz. 250 Mk. E., Prinzenstr. 32.

***Pfchl. Oberb., Unterb., 2 Kiff. 32 Mk. E., Friedrichstr. 32,** Bettzeug.

Gut. uni rot. Oberb. u. 2 K. 22. E., Friedrichstr. 32, Bettg. 16399

Kldschr., Klappschr., Büfettschr., Anrichte, Komm., **Tafelb.,** Mantel-, Gas- u. Füllofen, Bettst. m. Mtr., **Federb.,** Waschk., Nachtk., Herren- u. Rollschreibtisch, **Leder- u. Plüschsofa,** Vert., Trum.-Spiegel, **Teppich,** Sofa- u. Ausz.-tisch, Bücherschr. bill. Elberfeld, **Bergstr. 23.** Lager. 16643

Wegen Aufgabe d. möbl. Zimmer versch. Möbel und Plüschgarnitur billig zu verkaufen. — Barmen, Höhnestr. 32, part. †

Zurückgesetzte Kaminöfen und Lampen geben zu billigsten Preisen ab: Vogler & Cie., U.-Barmen, Allee Nr. 6a. Talbahnhaltest. Gartenstr.

*Weiß em. Herd, mod. Sofa, Waschm. Hdl. E., Kaiserstr. 20.

Gashänge-Krone u. einf. Lamp. bill. E., Moriansst. 30, I. Bel.-Art.*

Verschiedene

Kast.-Kinderwagen mit Gummirädern billig zu vk. Elbf., Frankenplatz 19, II, r. *

Leichter geschl. Lieferwagen b. zu verk. Elbf., Gerberstr. 18, I.*

Für Unternehmer.

2 schwere Wagen, 6 kleine und große Kohlenkarren, geschlossen oder einzeln, billig abzugeben. Event. können hierfür Fuhren gemacht werden. Fernau, Barmen-Loh. 5395a

* Schön. Anzug 8 Mk., Paletot 5 Mk. für kleine gef. Figur. — Elberf., Kleeblatt 48b, b. Tor.

2 gr. Teppiche, 2,15×8,4×3 m, fast neuer Ulster. E., Prinzenstr. 32.*

Antik. 2 schöne Zinnkannen mit Kron w. Fortz. bill. zu vk. Elberfeld, Alsenstraße 52, pt. *

Landwirtschaftl. Inventar wegen Aufgabe billig zu verk. Besichtigung mögl. Sonntags.* Haan (Rhld.), Wilhelmstraße 5.

Gr. sch. Puppe u. Puppenwagen bill. Elbf., Steinstraße 22, II.*

Vollst. Eisenbahn mit Brücke, Bahnhof, Tunnel preisw. zu verkaufen. Barmen, Arnoldstraße 8, I. †

Posten Gummischuhe zu verk. Elberf., Hofkamp 20.*

Tiere

Pferd
wegen Geschäftsaufgabe b. Remscheid, Haddenbacherstr. 10. f268

Wegen Einberufung verkaufe ich 1 schweres Mittelländer und 3 mittelschwere Wagenpferde. Mettmann, Markplatz 14. Telephon 247. *

Guter Doppelpony und 1 **Reitpferd** Umst. halber billig zu verk. Müggenburg, Barmen, Eintrachtstraße 98. †

Schw. Münsterl. Pferd f. Landwirt zu v. E., Flensburgerst. 19*

Hochtrag. Kuh,
welche bis zum 19. ds. kalbt, zu v. **Grund 5 bei Ronsdorf.** f218

Windspiele zu vk., 10 u. 15 Mk. Koll, B., Fischertalerstr. 83, pt. †

Kaufgesuche

Abbiegebank, Tretbohrmaschine und Feldschmiede
in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter E 1716 an die Exped. g99

Gut erhaltene, bessere 265
Gaslampe
zu kf. ges. Off. u. E 1696 Exp.

Verdeckter
Lieferwagen,
ca. 30 Ztr. Tragfähigkeit, sofort **zu kaufen gesucht.** a349
Reef & Co., Solingen, Kronprinzenstraße 22.

Geschlossen. Lieferwagen,
wenig gebraucht, zu kaufen ges. **Emil Stinshoff, Düsseldorf,** Ellerstraße 211a. v441

Ziehharre, Dezimalwage und eis. Firmenschild zu kaufen gesucht. Offerten u. E 1196 an d. Exp. f156

Der beste Zahler v. Elberfeld u. Barmen f. getr. Kleider, Schuhe, Möbel etc. ist Schwarz, E., Friedrichschulstr. 6. Komme nach auswärts *

Sofort Kasse.
Kaufe jed. Posten Spitzen, Bänder, Borden, Knöpfe u. s. w. Off. unter V 014 061 an die Westdeutsche Lose-Zeitung, G. m. b. H., M.-Gladbach. 268

Eleg. Sal.-Teppich, 2½×3½ m, u. bess. Oelgemälde zu kf. ges. Off. G 869 an Exp. E., Burgstr. 7

Geschmiedete p280
Hufstollen
ohne Gewinde in großen Posten sofort zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. E 1711 an die Exped.

Feldbahnen-Garnituren
großer Posten zu kaufen ges. Off. mit genauen Lieferungsangaben unter E 1709 an die Expedition d. Bl. v439

Remscheider Firma sucht ges. sof. Kasse f. Jan., Febr., März je f208
10 000 Inf.-Spaten,
10 000 Beilpicken
(auch rohe),
5 000 Feldbeile,
5 000 Drahtscheren
zu kaufen. Stiele können ev. gest. w. Ferner zu ob. Mengen **Ledertaschen** b. entspr. Anzahl. sow. ab 1. 1. bis 30. 6. monatl. je ½ Million **Hufstollen,** fertig ob. ausgeschl. Material, Matritzen, Vorschuß k. ges. m. **Sofortige Angebote** u. E 1729 **an die Exp. ds. Bl. erbeten.**

Läuferschweine zu kaufen gesucht. — Rauen, Barmen, Hochstraße Nr. 6. †



Bandagist Beuthel
Barmen,
Mittelstr. 24.
Telephon 1208.
Bruchbänder
Leibbinden
Geradehalter
Krankenkassen-Lieferant. 229

Krätze

entsetzliches Hautjucken, besonders des Abends **beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstörung**
Salus Elberfeld, Bahnhofstr. 20a
Sprechstunden: 9—1 Uhr. 16724

Przemysl.

Am Stammtisch drei Weißbierstrategen, —
An sämtlichen Fronten zu Haus,
Die wußten nur eins nicht: „Von wejen
Die Festung, — — wie spricht sich die aus!"
Der August sagt: „Pérretschemiesel", —
Der Otto es — „Pritzmützel!" nennt;
Doch Gustav ruft, „Jott, seid ihr Stiesel!
Ihr habt doch joa keen Sprachen-Talent!"
„Sag' du's", grollt nun August, „na — bitte!"
Der Zweite, niest grad': „Prrrtschimmis",
„Na, seht ihr wohl", lacht da der Dritte,
„Wie Otto jenießt hat, — so stimmt's!!" —
Das ließen die andern nicht gelten;
Sie meinten: „Wie sängt man det an?
Man hat so 'nen Schnuppen zu selten,
Det man det Wort sagen kann!" —
„Um so wat lass' ick mir nich lumpen",
Höhnt Gustav. „Wozu der Trarah?
Den Schnuppen, — den kann ick mir pumpen
Vom Russen, — der holt sich den da!"

Jacques Burg.

(Anmerk. der Red.: Das schwierige Wort wird Prscheemißl ausgesprochen, mit dem Ton auf dem ee.)

Eine Fahrt zur russisch-türkischen Grenze

schildert ein russischer Berichterstatter in der „Rjetsch" und vermittelt uns dadurch einige Nachrichten aus einem Gebiet, aus dem selten eine Kunde zu uns dringt. „In Moskau ist der Krieg äußerlich nicht zu spüren. In der Straßenbahn erinnern aber an ihn die weiblichen Schaffner, die ihre im Felde stehenden Männer recht gut vertreten. Kommt man jedoch in eine der Hilfsorganisationen hinein, die vom Roten Kreuz und von der Semstwo geschaffen wurden, dann merkt man sofort, wovon Moskau lebt und wohin seine ganze Kraft gerichtet ist. Übrigens ist es kein Geheimnis mehr, daß die gesamte Hilfsarbeit erst dann die angemessene Wertschätzung erlangte, als Prinz P. A. Oldenburg die Leitung der Sanitätsabteilung in seine Hand nahm. Es drängen sich Tausende von Leuten, ganz junge und ganz alte, berühmte und als Parlamentsmitglieder bekannte, zu der Liebesarbeit. Aber seltsam, daß in dem umfangreichen Verzeichnis ihrer Namen die eigentlichen „patentierten Retter des Vaterlandes", die laut ihren „Patriotismus" bis zum Kriege hinausgeschrien haben, nicht zu finden sind. Sie haben sich offenbar irgendwo versteckt. . . . In dem Zuge, der uns von Moskau nach Tiflis führt, ist der Krieg schon weit mehr zu fühlen. Frauen sind überhaupt nicht zu sehen, mit Ausnahme von barmherzigen Schwestern, die sich nach dem Kriegsschauplatz begeben. Dahin ziehen auch die meisten der männlichen Passagiere. In unserem Abteil waren u. a. Fürst Golowany, Tschelnikow, der Bevollmächtigte der Reichsduma, und einige Offiziere und Kriegsfreiwillige — Grusinen. Natürlich sprachen alle vom Kriege. Die kaukasischen Reisenden sehen den Krieg mit der Türkei viel ernster an, als wir Petersburger und Moskauer. Sie warnten uns, diesen Krieg mit Oberflächlichkeit und Sorglosigkeit aufzufassen. Zwar äußern sie die Hoffnung, daß wir siegen, doch beurteilen sie den türkischen Kriegsschauplatz keineswegs als einen, der die zweite Rolle in der Kriegsaktion zu spielen bestimmt ist. Einer der mitreisenden Kaukasier, ein erfahrener Mann, sagte u. a. folgendes zu uns: „Sie, meine Herren Petersburger — sind ein eigenartiges Volk! Der japanische Krieg hat Sie wohl mancherlei gelehrt, aber noch nicht von der alten Leichtgläubigkeit geheilt. Unsere Anteilnahme am Krieg, den wir jetzt führen, entscheidet sich nicht im Kaukasus, sondern im Westen. In diesem Sinne ist der kaukasische Kriegsschauplatz allerdings ein Schauplatz zweiten Ranges. Sie legen sich jedoch gar keine Rechenschaft ab, welche Schwierigkeiten und Hemmnisse dem Kriege im Kaukasus durch die Natur selbst entgegengestellt werden! Dort muß jedes Klümpchen Erde erst erobert werden, und die Bewegung erfolgt nur mit der äußersten Mühe. Vergessen Sie ferner nicht, daß die Türkei 400 000 Soldaten im Kaukasus zusammengezogen hat. Sie meinen, das türkische Heer sei ein schlechtes Heer. Ja, das stimmte nur so lange, als an der Spitze der türkischen Truppen ein untaugliches Kommandopersonal stand. Jetzt aber sind unter den türkischen Befehlshabern zweieinhalb tausend deutsche Offiziere anzutreffen. Und wenn Sie unter diesen Verhältnissen dennoch erwarteten, daß Erzerum sich uns im Laufe einiger Tage schon ergeben könnte, so haben Sie eine Unkenntnis von der wirklichen Lage der Dinge bewiesen, die ganz unverzeihlich ist. . . . Die Anstrengungen, die zu einem Siege über die Türken für unsere Truppen erforderlich sind, dürfen nicht im voraus zu gering eingeschätzt werden. Sie sind zu leichtsinnig. Machen Sie sich lieber keine allzu großen Illusionen — um nicht enttäuscht zu sein, wenn Sie erfahren, daß die Sache nicht so geht, wie es Ihnen wünschenswert erscheint." Und je näher wir dem Süden kommen, desto häufiger machen sich diese warnenden und ernüchternden Stimmen geltend. Bei all ihrer Begeisterungsfähigkeit fassen die Südländer den Krieg doch viel schwerer und ernster auf als wir."

Vermischtes.

Hindenburg als „Schützenkönig".

Generalfeldmarschall v. Hindenburg beschäftigt auch die Gemüter der Engländer nicht wenig; sie fühlen mit Enttäuschung und Kummer die Wirkungen seiner genialen Strategie, die ihre Hoffnungen auf die Russen zunichte macht, und sie sind begierig, von dem „Helden von Ostpreußen", wie sie ihn nennen, etwas Näheres zu hören. Diesen Wunsch versucht ihnen nun ein englischer Aristokrat, Sir Claude Campton de Crespigny, zu erfüllen, der einmal die Ehre gehabt hat, mit Hindenburg zusammen zu jagen. In einem Vortrag erzählt er, wie er mit dem großen Heerführer im Jagdgebiet des Fürsten Blücher zusammengetroffen sei, und auch damals zeigte Hindenburg seine Überlegenheit. „Es ist Sitte", so berichtet Sir Claude, „daß bei einer deutschen Jagd dasjenige Mitglied der Gesellschaft, das die größte Beute davongetragen hat, zum „Schützenkönig" (Khing of the Shoot) ausgerufen wird und am Abend beim schäumenden Wein hohe Ehrung erfährt." Die beiden Nebenbuhler um das Schützenkönigtum jener Jagdpartie waren der Engländer und General von Hindenburg; sie hatten beide so ziemlich die gleiche Menge geschossen, aber der „Held von Ostpreußen" siegte schließlich über den Engländer, weil es ihm gelang, einen Fuchs zu schießen. Sir Claude wurde nun aufgegeben, das gleiche zu leisten; aber Meister Reineke ging ihm aus dem Wege, und so mußte er denn zugeben, daß des Kaisers neuester Feldmarschall zum „Khing of the Shoot" ausgerufen wurde.

Heute wie einst . . .

Im „Forum" gibt Wilhelm Herzog einiges aus den interessanten Kriegsbriefen des berühmten Chirurgen Ernst von Bergmann aus dem Jahre 1870 wieder. Bergmann schildert, wie auch damals schon die französische Bevölkerung mit Lügenberichten gefüttert wurde und sich gern füttern ließ: Eines Tages verbreitet sich in Luneville das Gerücht, die Spanier kämen den Franzosen mit 600 000 Mann zu Hilfe! Am anderen Tage war es natürlich nichts . . . Aber am Abend flüstert man sich schon wieder eine andere Nachricht ins Ohr: „Von der großen Schlacht bei Versailles. Paris ist befreit, gerettet und Notredame bis an die höchste Spitze illuminiert. Man umarmt sich mit Tränen der Freude und fragt allen Ernstes, ob man nicht die deutsche Patrouille, die die Polizeistunde meldet, zum Fenster hinaus in die Meurthe schmeißen soll. Am anderen Tage marschiert auf dem Schloßplatz die gesamte militärische Besatzung Lunevilles auf. Die Trommeln wirbeln, die Hörner blasen. Aha! nun ziehen sie ab, die Mörder, die Diebe! Nein, sie bleiben ruhig stehen und präsentieren das Gewehr, denn es wird eine Meldung des Königs vorgelesen, die Nachricht von der Ernennung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl zu Feldmarschällen der deutschen Armee. Das Hurra der deutschen Soldaten entmutigt den Bürger doch nur bis zum Abend, dann tröstet er sich an der Nachricht vom großen Seesieg zwischen Potsdam und Berlin!" An einer anderen Stelle schreibt Bergmann: „Wenn wir die gelehrtesten Männer Frankreichs von denselben grotesken Wahngebilden ergriffen sehen, wie das dümmste Hökerweib, wenn wir sehen, daß Staatsmänner, hochgestellte Beamte, Bischöfe und Barone Dinge glauben, deren Unmöglichkeit jeder lettische Parochialschüler einsieht, wird man da nicht gezwungen, anzunehmen, daß die ganze französische Nation krank, schon geisteskrank ist?"

Was schenke ich noch?

Eine von Künstlerhand entworfene, in imit. Altsilber geprägte Weihnachtsdose, gefüllt mit Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee. Erhältlich in besseren Drogerien, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Preis Mark 2.— und 2.50.

n203 Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Müde!

Ein galizisches Kriegsbild.

Von

Ludwig Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Um ½3 Uhr morgens weckte sie das Knattern von Schüssen. Sie lagen da wie die Toten, regungslos ausgestreckt, die Tornister noch auf den Rücken, so wie sie vom Marsche niedergesunken waren. Denn die Vorposten hatten ihnen gemeldet, daß der Feind in der Nähe sei und also erwarteten sie ihn mit dem Morgengrauen; da war keine Zeit, Gewehr und Tornister abzulegen, den Mantel aufzurollen, es sich bequem auf der Erde zu machen. Dennoch hatte der Schlaf sie sofort überfallen, und sie tranken ihn durstig, zu müde zu schnarchen, zu seufzen, fast zu müde zu atmen. Da diese ersten Schüsse die unheimliche Ruhe jählings zerrissen, war es wie ein Weckruf, der ihren Wachen die Mühe ersparte; sie sprangen auf, starrten in das graue Dunkel, und begannen sich einzugraben — in denselben Boden, auf dem sie im vorigen Augenblick noch geruht hatten. Sofort ermuntert, griffen sie zu: das Aufspringen, die hastige, gleichmäßige Bewegung der schattenhaften wimmelnden Gestalten hatte etwas Unwirkliches und Geisterhaftes. Keine fünf Minuten waren vergangen, da schossen auch sie. Noch ohne rechtes Ziel, in das Dunkel hinein. Der Feind hörte bald auf, es war, als hätte er ihnen mit seinen Schüssen nur ein Signal geben wollen. Auch die Oesterreicher warteten nunmehr, und es lag wieder Stille über ihnen — aber es war eine andere Stille als jene des Schlafes vorher. Ein Flüstern raunte in ihr, und allerlei Worte und Rufe flatterten in die kühle Nachtluft. Einer hatte Zitronenscheibchen in den Mund gesteckt und sog langsam daran. Ein anderer hatte aus seiner Tasche einen Wurstzipfel genommen und zerschnitt ihn langsam in drei Teile, von denen er zwei seinen Nebenmännern reichte. Sie nickten dazu, ohne viel zu danken, und steckten ihn beide mit derselben Gebärde in den Mund. Andere schienen wieder zu schlummern, aber es war bloß das Abbild und die Geste des Schlafes. So rann die Zeit. Und die Dämmerung kam bleich, in Nebeln. Der Tau fiel. Nun begann das richtige Schießen.

Es war eine gleichmäßige Arbeit, nicht überstürzt, unermüdlich. Die Pausen verschieden lang, um den Feind nicht in Sicherheit zu lassen. Der Feind schoß schlecht, sie selbst hofften besser zu schießen. Freilich wußten sie das nicht sicher; denn sie konnten ja nicht wahrnehmen, ob sie trafen. Das ging so weiter, Stunde auf Stunde. Die Sonne stieg empor, die Kugeln flogen weit hinter ihnen her, überschütteten das Feld, das sich rückwärts dehnte. Dort standen die Feldküchen und die Munitionskisten. Stunden . . . sie vergingen, ohne daß die Soldaten es gewußt hätten. Sie alle hatten weit mehr als die doppelte Ladung an Patronen, und doch lichteten sich allmählich die Vorräte. Der Oberleutnant dachte mit Besorgnis daran, in einer Stunde mußten sie verschossen sein. Es galt, frische Munition zu fassen. Er mußte jemand schicken. Prüfte die Entfernung: bis zum Munitionsplatz in der Deckung mochten es tausend Schritt sein. Tausend Schritt auf dem mit Kugeln übersäten Feld . . . vielleicht auch noch tausend Schritt zurück. Wahrscheinlich war der Rückweg freilich nicht; der Mann, den er schickte, fast sicher verloren. Halblaut, denn die Verantwortung bedrückte ihn, rief er den nächsten zu: Wer will frische Munition holen? . . Die Leute sahen ihn an, verstanden . . und fast alle riefen zugleich: Ich, Herr Oberleutnant! . . . Er winkte befriedigt einem Gefreiten zu, den er als zuverlässig kannte. Gab ihm, aus seiner Tasche einen Zettel ziehend, mit Bleistift schreibend den Befehl. Der Gefreite schoß indes, um die Minute nicht unnütz zu vergeuden, noch einmal sein Gewehr ab. Dann ergriff er den Zettel, und erhob sich rasch, sein Gewehr abstreifend, und lief über das Feld gleich einem aufgescheuchten Tier. Wie Mückenschwärme surrten die Kugeln um ihn, und er dachte: Jetzt muß mich gleich eine treffen! Wenn ich noch so schnell renne, sind es doch vier Minuten. Ich werde nicht hinkommen. . . . Aber schon sah er die kleine Erdschwellung ganz nahe, hinter der die Munitionskolonne postiert sein mußte. Und da hörte das Surren auch auf . . . Aufschnaufend stand er vor ihr, für einen Augenblick nun in Sicherheit. Auf einmal sah er vor sich einen Leutnant, der den Revolver auf ihn richtete: Feigling! Augenblicklich zurück!! . . . Der Gefreite hatte noch keinen Atem zu sprechen, so griff er nur rasch nach dem Zettel mit dem Befehl. Der Leutnant las, steckte seinen Revolver ein, zuckte die Achseln: „Ich kann das Pferd nicht mit den Munitionskisten beladen — ich muß damit zur Kolonne. Ich habe kein anderes Pferd hier. Und die Kisten brauche ich dazu auch!" Der Gefreite nickte, er verstand, daß man die Kisten und das Pferd unmöglich aufs Spiel setzen dürfte. Aber ebenso gewiß war es, daß sie bloß noch für eine Stunde Patronen hatten und sich unbedingt bis zum Einbruche der Dunkelheit halten mußten; denn der Feind war in der Ueberzahl und nur ihr Feuer hielt ihn zurück. Zum ersten Male seit langer Zeit dachte der Gefreite jetzt daran, wie spät es wohl sein möge; denn er mußte ja wissen, wann die rettende Dunkelheit wieder kommen würde. Und ganz überrascht sah er, daß es schon vier Uhr war. . . So lange also war er dort gelegen und hatte geschossen!

Der Leutnant hatte indes seinen Entschluß gefaßt und winkte seinem Burschen. Die Patronen wurden ausgepackt, und der Gefreite und der Bursche stopften sich damit alle Taschen und den Tornister voll, verstauten sie in dem Mantel, beluden sich wie Schmuggler. Sogar in ihr Taschentuch schütteten sie Patronen und verknoteten es dann. Auf einmal sahen die mageren Burschen ganz dick aus, sonderbare Gestalten mit Auswüchsen und Buckel. Sechstausend Patronen luden sie so auf. Und steckten noch welche unter die Kappe. Irgend eine sehr natürliche Besorgnis muß in dem Blicke des Leutnants sichtbar geworden sein, denn der Gefreite sagte nur: „Wenn's mich nicht gerade in den Schädel oder ins Herz trifft, bringe ich es schon hin". Dann wendete er sich zur Feldküche, der Mann dort warf ihm ein großes Stück Fleisch zu, er steckte es gleich auf einmal in den Mund; denn auch in die Hände nahm er noch Patronen. Dann schlug er mit dieser Hand über sich das Zeichen des Kreuzes — und fort rannten die beiden. Aber mit dem Rennen ging es jetzt schwer; sie waren gar zu belastet. Wie Betrunkene torkelten sie über das Feld, und wieder surrten die Kugeln. Aber die beiden sahen nicht um sich, sondern stolperten nur so rasch sie konnten über die Ackerfurchen, den Schützengräben zu. Und wie einer den anderen sah, vollbepackt, schwankend; hinten den Höcker, vorne den Busen wie ein Weib, wahrhaftig, da lachte der Gefreite. Und dann lachte der Bursche. Und so schleppten sie sich fort. Ganz nahe den ihrigen sagte der Gefreite: „Mir scheint, ich hab's im Fuß!" Ein wenig Blut floß aus den Schuhen, aber er achtete nicht weiter darauf. Und schon war er bei den Gräben und warf sich wieder hin. Und so begannen sie auszupacken, und die Patronen wurden weiter gereicht wie die Speisen bei einer Mahlzeit. Die beiden Männer aber schrumpften wieder ein, ihre Ausbuchtungen verloren sich. „Sie werden Korporal!" sagte der Oberleutnant versprechend. Der Gefreite nahm die Kappe ab, daß die Patronen hervorrollten, und füllte das Magazin seines Gewehrs und schoß.

Und dann wurde es dunkel und das Schießen hörte auf. Eine Patrouille meldete bald darauf, daß der Feind abzog; er hatte die Österreicher nach ihrem andauernden und unermüdlichen Feuer wohl für stärker gehalten, als sie waren. Die Leute standen auf wie Erntearbeiter, die den ganzen Tag gemäht haben; nun waren sie also für heute fertig. Aber jetzt galt es, wieder zu marschieren, bis sie zur Ruhe kamen. Und nun erst in der Entspannung kam ihnen zum Bewußtsein, daß sie nichts gegessen hatten und müde waren. Die Feldküche aber war bereits zu ihrer „Ubikation" gefahren. Also mußten sie wieder warten. Schweigend marschierten sie, zu erschöpft, zu sprechen, und dennoch konnten sie stundenlang noch marschieren, einfach weiter in der gewohnten Bewegung; wären sie stille gestanden, hätten sie nicht mehr gehen können. So zogen sie in die Nacht, lautlos, gedankenlos, nur stets die Füße hebend und die Last des Körpers nachziehend. Bis sie an die paar Hütten kamen, wo sie heute nächtigen sollten. Die Küche hatte sich wohl verloren. Aber es kümmerte sie weiter nicht viel; sie waren selbst zum Essen zu müde, und schon gar zu müde zum Zorn. Sie stolperten in Scheunen und Hütten, warfen sich hin. Sicher gab es hier auch Stroh, aber nichts hätte sie bestimmen können, aufzustehen und es zu suchen. Ein jeder wußte, daß er sein Gewehr putzen sollte, damit es morgen wieder schießen könne, davon hing Sicherheit und Leben ab, oder daß es gut wäre, den Mantel aufzurollen und sich behaglich darin einzuwickeln. Aber all dies bedeutete Arbeit, Entschluß, und so legten sie nicht einmal Bajonette und Tornister ab, das würde sie aufhalten. Sie froren, aber sie merkten es kaum, so wenig wie den Hunger, der in ihnen fraß. . . . Noch waren sie anfangs zu müde, um zu schlafen; sie krochen zueinander, preßten ihre Körper zusammen, wärmten sich . . . Vor Mitternacht kam die Feldküche, aber keiner wollte vorerst sich erheben. Fast mit Gewalt mußte man sie dazu zwingen. Und sie aßen mit zugefallenen Augen, auf denen dick und verschwollen wie feuchte Kerkerriegel die Lider lagen. Und noch schlürfend und kauend fielen sie wieder hin — in diese paar Stunden Schlummer, die den Schlaf vieler Nächte in sich bargen.

Im Tornister des Gefreiten explodierte eine Patrone, die er dort vergessen hatte; er achtete nicht darauf. Sein Tornister fing an zu glimmen, und schon wurden seine Haare versengt. Derart aus dem Grabe seines Schlafes hervorgezerrt, starrte er, nicht begreifend, vor sich lange hin, dann nahm er den Tornister ab, schüttete den Inhalt vor sich hin, und schlief schon wiederum. Über all den Soldaten lag die Arbeit, die Mühsal, die hingegebene Kraft, die Gefahren, die sie besiegt, wie eine schwere, undurchdringliche Wolke von Müdigkeit. Keiner träumte, selbst dazu waren sie in dieser Nacht zu müde.

Pelzwaren Höchste Auszeichnung: „Goldene Medaille und Ehrendiplom."

Alle modernen Pelzarten, besonders: **Fuchs, Skunks, Nerz, Marder, Persianer, Seal und Feh** in großartiger Auswahl.

h1863

Eigene Fabrikate **R. Marschall** sind unübertroffen in Güte und Preiswürdigkeit!

Sämtliche **Pelzkolliers und Muffe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

nur Herzogstr., direkt am Wall :: **Elberfeld** :: **nur Herzogstr.,** direkt am Wall.

Aus der Verlustliste Nr. 100

(† = tot; lv. = leicht verwundet; sv. = schwer verwundet; vm. = vermißt.)

4. Brigade-Garde-Ersatzbataillon: Rf. Emil Bangert, Barmen, †.

Königin-Augusta-Garde-Gren.-Reg. Nr. 6: Ff. Rich. Reschop, Hiddinghausen, bish. verm., war verw., zur Truppe zurück.

Gren.-Reg. Nr. 10 (Gefechte im Argonnerwald im Nov.): Wm. Max Fichtel, Haßlinghausen, lv.

Inf.-Reg. Nr. 16: Utfz. d. R. Karl Frank, Elberfeld, bish. vm., vw. — Rf. Friedr. Vogelskamp, Elberfeld, bish. verw., in franz. Gefangenschaft. — Rf. Adolf Maiß, Elberfeld, bish. vm., zur Truppe zurück. — Gfr. d. R. Rudolf Winter, Ronsdorf, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Paul Oberschür, Wald, bish. vm., vw. — Mk. Paul Koch, Elberfeld, bish. vm., vw. — Mk. Wilh. Wolf, Mettmann, bish. vw., verl. — Mk. Paul Schneider, Barmen, bish. vw., †. — Wm. Waldemar Wahl, Bohwinkel, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Karl Soter, Elberfeld, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Friedr. Niersenhöfer, Elberfeld, bish. vm., zur Truppe zurück. — Gfr. d. R. Mathias Peitscheid, Bruchhausen, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Heinrich Köhnen, Höhscheid, bish. vw., zur Truppe zurück. — Ers.-Res. Emil Rohloff, Auf der Höhe, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Ewald Hoppe, Höhscheid, bish. vm., vw. — Rf. Peter Konrad Müller, Schiebusch, bish. vm., zur Truppe zurück. — Ers.-Res. Richard Karl Schlingensiepen (nicht Schlingensiepen), Solingen, bish. vm., vw., z. Tr. zurück, †. — Mk. Paul Morsblech, Häckeswagen, bish. vm., in Gefangenschaft. — Rf. Peter Gustav Schmidt II, Remscheid, bish. vm., vw., in Gefangenschaft. — Rf. Werner Rudloff, Bohwinkel, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Paul Schilling, Elberfeld, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. Paul Törschen, Wald, bish. vm., zur Truppe zurück. — Rf. August Jordan, Solingen, bish. vm., zur Truppe zurück. — Einj.-Freiw. Gefr. Ed. Mitsching, Elberfeld, nicht †, war in Gefangensch., zur Truppe zurück. — Rf. Friedrich Wester, Wald, bish. vm., im Laz. — Rf. Karl Höhmann, Solingen, vw., † 20. 9. 14. — Gfr. Horn. Karl Gönnemann, Elberfeld, bish. vm., zur Truppe zurück. —

Inf.-Reg. Nr. 70 (Chaulnes und Lihus v. 27. bis 29. 11.): Rf. Paul Blume, Barmen, lv.

Inf.-Reg. Nr. 171 (Zandvoorde vom 2. bis 15. 11.): Utfz. Jos. Entian, Barmen, sv. — Utfz. d. R. Wilh. Neffendorf, Mettmann, lv. — Gfr. Kurt Werbeck, Barmen, sv. — Gfr. Heinrich Holländer, Ohligs, lv. u. vm. — Mk. Karl Hintze, Wülfrath, sv. — Mk. Wilh. Neuhaus gen. Müller, Wülfrath, †. — Mk. August Schulten, Haan, lv. — Mk. Alfred Jaensch, Barmen, lv. — Mk. Paul Karl, Barmen, vm. — Mk. Otto Karutz, Wilhelmstal (Lennep), lv. — Mk. Hans Lange, Barmen, lv. — Mk. Hans Rohde, Barmen, †. — Mk. Hugo Sartor, Barmen, sv. — Mk. Herm. Selzer, Barmen, vm. — Utfz. d. R. Peter Schneider, Barmen, lv. — Rf. Wilh. Sonntag, Langenfeld, †. — Rf. Wilh. Korthaus, Barmen, sv. — Rf. Heinrich Heppner, Barmen, lv. — Mk. Paul Wenninghaus, Remscheid, lv. — Rf. Fritz Köster, Barmen, lv. — Mk. Alfred Böcker, Barmen, lv. — Mk. Emil Thöne, Barmen, lv. — Mk. Karl Karger, Elberfeld, sv. — Mk. Emil Böttcher, Barmen, sv. — Mk. Emil Mollenkott, Barmen, lv. — Rf. Gustav Kalkuhl, Ohligs, vm. — Mk. Friedrich Hedtheuer, Barmen, vm. — Mk. Ernst Zimmermann II, Barmen, †. — Rf. Frdr. Friedrichs, Wahlert (Elberfeld), sv. — Rf. Emil Braun I, Barmen, lv. — Rf. Walter Sauer, Barmen, sv. — Mk. Erich vom Hof, Langenberg, vm. — Mk. Edmund Windfuhr, Elberfeld, lv. — Mk. Friedrichs, Barmen, lv. — Utfz. d. R. Heinrich Grün, Dönberg (Mettmann), †. — Rf. Otto Steinmetz, Neviges, lv. — Mk. Ernst Jesinghaus, Barmen, sv. — Rf. Otto Müller II, Hilgen, sv. — Rf. Walter vom Bauer, Barmen, lv. — Rf. Paul Herhausen, Barmen, lv. — Rf. Rob. Lange II, Haan, lv. — Rf. Hugo Wirth, Barmen, lv. — Rf. Wilh. Gebus, Barmen, †. — Rf. Karl Küpperbusch, Großhöhe, lv. — Rf. Herm. Spicker, Barmen, lv. — Mk. Arthur Klingenhöller, Barmen, vw. — Rf. Gustav Kämpfer, Barmen, lv.



Inf.-Reg. Nr. 172 (Gefechte im Westen vom 30. 10. bis 22. 11.): Kriegsfrw. Walter Fleing, II, Barmen, vw. — Kriegsfrw. August Tillmann, Elberfeld, vm. — Mk. Willy Möller, Barmen, vw. — Rf. Dannenberg, Remscheid, vw. — Rf. Paul Rützenhoff, Ronsdorf, vm. — Rf. Hugo Buscher, Neu-Hückeswagen, vm. — Rf. Walter Sieberg, Krämwinkel (Lennep), vm. — Mk. Rudolf Backhaus, Barmen, vm. — Mk. Paul Kramer, Barmen, vm. — Kriegsfrw. Otto Kirschner, Barmen, vm. — Rf. Otto Möller, Voßmarken, vm. — Kriegsfrw. Ferd. Horn, Elberfeld, vw. — Kriegsfrw. Paul Rückle, Barmen, vw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 204 (Gefechte im Westen vom 19. 10. bis 13. 11.): Kriegsfrw. Karl Bergmann, Barmen, lv. — Gfr. Wilh. Hartmann, Lüttringhausen, lv. — Kriegsfrw. Karl Brabender, Remscheid, sv. — Gfr. Max Wenner, Barmen, sv. — Wm. Otto Seeling, Barmen, lv. — Kriegsfrw. Hermann Berretz, Elberfeld, vm. — Kriegsfrw. Otto Mührer, Elberfeld, vm. — Wm. Adolf Motte, Barmen, sv. — Utfz. Ernst Weck, Ohligs, †. — Mk. Wilhelm Bendnarz, Elberfeld, lv. — Utfz. Johs. Bremer, Elberfeld, sv. — Gfr. Ernst Paar, Gevelsberg, †.

Jäger-Bat. Nr. 28 (Poel Cappelle v. 10. bis 17. 11.): König, Barmen, sv.

Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 48 (Dixmuiden v. 11. bis 17. und Essen 12. und 17. 11.): Gfr. Gustav Klesper, Solingen, sv.

Landw.-Infant.-Reg. Nr. 7 (Hoelske 20. u. 21. 11.): Kan. Emil Duhr, Neviges, sv.

Pionier-Bat. Nr. 8 (Verthes am 17., Sonain und Tahme a. 19. 11.): Kriegsfrw. Wilh. Bergfeld, Elberfeld, lv.

Bayer. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 20 (Wytschaete 30. 10. bis 19. 11.): Rf. Karl Stoll, Solingen, lv.

Vermischtes.

Die „Eiserne Ration" des englischen Soldaten.

Zu den wichtigsten Teilen der Feldausrüstung eines Soldaten gehört die sogenannte „Eiserne Ration", die im Notfalle für die Ernährung der Mannschaften dient. Bei der Zusammensetzung dieser eisernen Rationen müssen zwei wichtige Gebote beachtet werden: die Rationen müssen möglichst nahrhaft sein und einen möglichst kleinen Raum einnehmen. In den Feldpostbriefen wird erwähnt, daß der englische Soldat in dieser Beziehung gut ausgerüstet ist. Es wird darum interessieren, einiges über die englische „Eiserne Ration" zu erfahren. Sie besteht aus einer Konservenbüchse, die ovale Form hat und ungefähr ein Pfund schwer ist. Zur bequemeren Unterbringung ist sie flach gearbeitet, da sie sich so in jeder Tasche bergen läßt und sich gut an den Körper anschmiegt, ohne aufzutragen. Sie ist in zwei Teile getrennt. Der eine von ihnen enthält eine konzentrierte Fleischnahrung in Form einer Pastete. Die Pastete besteht aus Fleisch, Fett und Mehl und hat somit einen großen Gehalt an nahrhaften Eiweiß- und Fettstoffen. Auch Stärkemehlbestandteile, die für die Ernährung sehr notwendig sind, sind hierin vielfach enthalten. Die Pastete ist so zubereitet, daß sie in roher und gekochter Form gegessen werden kann. Dadurch ist sie sowohl für die Ernährung des Soldaten auf dem Marsche wie im Biwak geeignet. Im Schützengraben leistet sie gute Dienste, sehr oft allerdings, wie wir Feldpostbriefen entnehmen, . . . unseren Soldaten, die bei jeder Erstürmung englischer Schützengräben derartige Konservenbüchsen in Massen finden. Der zweite Teil der Büchse enthält die Biskuits, von denen wir aus den Feldpostbriefen unserer Soldaten erfahren. Diese Backwaren bestehen aus süßem Teig und Schokolade, haben dadurch also einen guten Nährwert, denn Zucker und Schokolade haben ihren Wert als Nährmittel schon oft bewiesen. Wie man sieht, sind bei Herstellung der eisernen Rationen die Erfahrungen der modernen Ernährungslehre benutzt worden. Auch bei unseren Truppen enthält die eiserne Ration soviel Nährwerte wie nur möglich. Früher glaubte man nur darauf Wert legen zu müssen, daß die Soldaten satt wurden, da auf diesem Gebiete noch nicht große Erfahrungen vorlagen. Der hauptsächlichste Bestandteil der eisernen Rationen war früher Wasserzwieback, der nur wenig Nährwerte enthält. Das deutsche Heer hatte schon im Jahre 1870 die berühmte Erbswurst zur Verfügung, die sich bekanntlich vorzüglich bewährt hat. Die Erbswurst ist nahrhaft und hat dabei noch den Vorzug, die Leute satt zu machen. Die französische eiserne Ration besteht aus einer Konservenbüchse mit drei Abteilungen. In der einen befindet sich eine Einahrung, in der zweiten ein Gemüse und in der dritten eine Art von Suppenwürfel.

Ein Mißverständnis.

Die serbischen Handgranaten haben die Form von vierkantigen flachen Zinnflächen, etwa in Handgröße.

Das Streifkorps von Peterwardein hatte einige Komitatschis festgenommen und bei ihnen auch Handgranaten gefunden. Nachmittags sah der Kommandant, Hauptmann Illes, einen seiner Leute mit verwundetem Arm umhergehen und fragte ihn wiederholt, was ihm passiert wäre. Der Soldat suchte sich um die Antwort zu drücken. Endlich meldete er:

„Ich hatte Hunger und wollte mir eine von den erbeuteten serbischen Konserven wärmen. Da ist sie explodiert und hat mich sehr erschreckt."

Kirchliche Nachrichten.

Lutherische Gemeinde, Elberfeld. Kriegs-Betstunden. Trinitatiskirche: Dienstag abend 9 Uhr Pastor Buddeberg. — Christuskirche: Mittwoch abend 9 Uhr Pastor Werbeck. — Erste Kirche: Donnerstag abend 9 Uhr Pastor Jäckel — Zweite Kirche: Freitag abend 9 Uhr Pastor Bornhak. — Bibelstunden. Roonstr. 39 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor D. Hafner. — Ludwigstr. 22a (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Löhr. (Betstunde.) — Wesstr. 37: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Hense. — Arrenberger Konfirmandensaal (Jungfrauenverein): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Niemöller. — Hombücheler Versammlungshaus: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Pathe. — Berlinerstraße 136 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Risch. — Wilbergstr. 5 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Fohrmann. — Betsaal, Vogelsauerstraße 44: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Werbeck. — Parkstr. 20 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Bibelbesprechung mit konfirm. Söhnen, Pastor Jäckel. — Oppoferstr 60 (Gemeindehaus): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Wittenberg. — Städt. Schule am Tiergarten: Mittwoch abend 8½ Uhr Pastor Niemöller. — Trinitatiskirche: Freitag abend 8½ Uhr Pastor Niemöller.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

5] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, sie schläft", sagte er flüsternd, und ein leuchtender Blick glitt noch einmal liebkosend über das schlafende Kind. „Gott erhalte sie uns gesund und lasse sie zu unserer Freude groß und stark werden!"

Langsam ließ er den Schleier sinken und wollte sich auf den Zehenspitzen davonschleichen; da fühlte er sich plötzlich von zwei weichen Armen umschlungen und zum Stillstehen gezwungen.

„Herbert, du liebst unser Kind?" fragte Jessy mit in unterdrückter Rührung bebender Stimme. Bei diesen Lauten erwachte alle nur mühsam betäubte Gewissenqual von neuem. Er hätte aufstöhnen mögen, wie damals zwischen den stillen Wänden seines Kabinetts, und mußte sich beherrschen, durfte ihr durch nichts seinen Gemütszustand verraten. Ihre schüchterne Frage zeigte ihm, daß auch sie litt. Innig zog er sie an sich, um ihr tief in die tränenumflorten Augen zu sehen.

„Törichte Frau, wie kannst, wie darfst du fragen?" murmelte er gerührt. „Du müßtest auch an meiner Liebe zu dir zweifeln; denn du und das Kind, Jessy, seid ihr nicht unzertrennlich?"

„Ja, Herbert, das wohl, aber —"

„Was — aber, mein Lieb?"

„Aber es kommen mir manchmal, wenn ich mit meinen Gedanken allein bin, so eigene Befürchtungen, und ob ich mir auch die größte Mühe gebe, sie abzuschütteln, sie kommen doch und kriechen wie nagendes Gewürm an meiner Seele empor, nicht meinetwegen, Herbert, ach nein, nur des Kindes wegen!"

Ein Schauer ging durch Plauens Glieder, und wieder hätte er aufstöhnen mögen, statt dessen mußte er die Zähne aufeinanderpressen. Es war das erstemal, daß sie ihm offen von ihren Zweifeln sprach.

„Jessy, hast du Vertrauen zu mir?" fragte er, und hob ihr gesenktes Gesicht sanft zu sich empor.

Mit in Tränen schimmernden Augen sah sie zu ihm auf, ein schmerzlich-süßes Lächeln zitterte um ihre Lippen.

„Ja, Herbert!"

„Halte fest daran, mein Lieb! Zwei Jahre gehörst du nun mir — habe noch eine kurze Zeit Geduld und glaube, glaube, es wird, es muß sich alles zum Besten wenden! Willst du mir das versprechen?"

„Ja, Herbert!"

„Und willst nicht mutlos werden, wenn dir die Zukunft auch manchmal dunkel scheint? Denn, siehst du, mein Lieb, dein Gebet und dein fester Glaube an mich, an unsere Liebe, an unser Glück, das sind meine Hilfstruppen in den Kämpfen, denen ich entgegengehe! Versprich mir, stark zu sein, kleine Frau!"

„Ich verspreche es, Geliebter!"

„Danke, mein Herz! Und nun, da ich dich gesehen und gesprochen habe, kann ich an das Erledigen etniger dringender Geschäfte denken, darum auf Wiedersehen bis auf weiteres. Küsse mein Baby, ich hoffe, bald wieder zurück zu sein."

„Du bleibst doch heute in der Stadt?"

„Ja, Kind."

„O, das ist schön! Dann habe ich dich endlich wieder auf einen ganzen Tag!"

„Freut dich das — Es kommt schon noch eine Zeit, wo du zufrieden sein wirst, wenn ich dich auf ein paar Stunden allein lassen werde, warte nur!"

„O, Herbert, wird das noch einmal sein?"

„Gewiß, mein Lieb! So wahr, wie ich dich jetzt in meinen Armen halte und deine lieben, ungläubigen Lippen küsse! — Aber horch! War das nicht Babys Stimme? — Sie wird erwacht sein, — geh', Jessy! Im Flur ist es zugig. Auf baldiges Wiedersehen, Kind!"

„Auf Wiedersehen, mein Einziger!" —

Graf Plauen stand draußen. Ein Windstoß riß seinen Mantel auseinander und trieb ihm einen Schauer feiner, staubähnlicher Regentropfen in das Gesicht. Wohin wollte er eigentlich? — Die Geschäfte, die er vorgeschützt, waren ein Märchen; seiner wartete nichts und niemand, nur Einsamkeit war ihm Bedürfnis.

Mit auf die Brust gesenktem Kopf schritt Plauen hastig durch Gassen und Straßen. Tausend Gedanken wirbelten durch seinen Kopf, tausend Pläne gebar und verwarf sein rastlos arbeitendes Hirn.

Ein Ausdruck von Zufriedenheit glitt langsam über sein müdes Gesicht, seine im Kampfe mit dem Winde nach vorn geneigte Gestalt richtete sich hoch auf und straff empor, und in tiefen Atemzügen sog er die kühle, herb-würzige Luft ein, die ihm aus unbegrenzten Weiten in breiten Strömen entgegenwehte.

Er stand am Seegestade. Dort — weit — lag die Stadt mit ihrem alltäglichen Treiben, vor ihm dehnte sich in erhabener Majestät das schillernde, von tausend schaumgekrönten Wogen belebte Meer. Kein menschliches Wesen weit und breit, nur ein paar Möwen, die dicht über dem Wasser hin und her flatterten und die weiße Brust in perlendes Naß tauchten.

Lange stand Plauen regungslos, ganz in den großartigen Anblick des Meeres versunken. Sein Blut begann ruhiger zu fließen, sein aufgeregtes Denken nahm geordnete Bahnen an, die Erhabenheit der Natur klärte das Chaos seines Empfindens, und als er nach einer Viertelstunde langsam seinen Weg längs dem Meeresufer fortsetzte, trugen seine Züge den Ausdruck stiller, glückversunkener Träumerei.

Das holde Gesicht seines jungen Weibes gaukelte wie eine lichte, goldumsponnene Fata Morgana in der regenfeuchten Luft vor ihm her.

Drei Jahre waren's her und Herbst wie heute, als er ihr zum ersten Male begegnete. Das kleine Haus in der Hafengasse sah genau so altmodisch aus, wie heute, als er damals die Glocke an der Eingangstür zog, auf deren blankgeputztem Messinggriff kühler Herbstsonnenschein funkelte. „Jessy Lind, Malerin", las er gleichgültig. Als gute Porträtistin in der Stadt bekannt, schien sie ihm die geeignete Person, um ein Bild seines verstorbenen Vaters nach einer Photographie anzufertigen, mit dem er seine Mutter zu Weihnachten überraschen wollte. Gerade so wie heute, lugte das Gesicht der alten Hoffmann durch einen Spalt.

Endlich kam sie. Er sah sie noch! — Sie trug ein weißes Kleid; der weiche Stoff umfloß ihre Gestalt in losen Falten, das Haar hing ihr in zwei langen Zöpfen, deren gelöste Enden sich ringelten, weit über den Rücken, und mit leisem Erröten bat sie ihn um Entschuldigung; sie sei leidend, empfange ihn überhaupt nur, weil er seinen Besuch angesagt habe. Ohne Umschweife gab er seinen Auftrag. Als er ging, hatte er das Bewußtsein von der Wichtigkeit dieses Begegnens für ihn, und in der Tat bildete es einen Wendepunkt in seinem Leben. Der damals sechsundzwanzigjährige Graf fühlte sich von der lieblichen Mädchenerscheinung unwiderstehlich angezogen, er kam oft und öfter. Anfangs gab das Bild, dessen Vorwärtsschreiten er zu beobachten wünschte, natürliche Veranlassung zu diesen Besuchen, später suchte er nicht mehr nach Vorwänden. Er fühlte das Bedürfnis ihrer Nähe, und verlebte unter dem Dach des unscheinbaren Häuschens in der Hafengasse Stunden ungetrübten Glückes.

Herbst und Winter vergingen, lachender Frühling zog ins Land. Die Obstbäume standen voller Blüten, dunkelblaue Veilchen dufteten halb versteckt unter ihren Blättern überall im Rasen. Plauen war ein paar Tage nicht in Libau gewesen, nun aber zog ihn unwiderstehliche Sehnsucht dorthin. Ungeduldig beaufsichtigte er im Schloßhof das Satteln seines Pferde und sprengte wenige Minuten später die Chaussee hinab.

Schon von weitem grüßte Plauen mit leuchtenden Augen das stille Haus. Fest verschlossen die schwere Eingangstür, an den Fenstern des Erdgeschosses kein blumiges Gerank, statt seiner dichte Jalousien, die jeden Einblick in das Innere verwehrten — was war geschehen? — War Jessy krank? War ihr ein Unglück zugestoßen? — Erregt setzte er die Klingel in Bewegung. Der Ton schwirrte hell und durchdringend durch das Haus, aber niemand öffnete. Ratlos stand er noch, da öffnete sich im oberen Stock ein Fenster, und eine ältliche Frau blickte mit blinzelnden Augen auf die Straße hinunter. Von ihr erfuhr er das Nähere. Fräulein Jessy Lind war auf unbestimmte Zeit verreist. Warum hatte sie ihm nichts von ihren Reiseplänen gesagt? Es stand für ihn ganz außer Zweifel, daß sie geflüchtet war; aber warum? Vor seiner Liebe, die ihr kein Geheimnis mehr sein konnte? — Vor den Gefühlen, die in ihrer eigenen Seele erwacht waren? Der Graf scheute weder Kosten noch Mühe bei der Verfolgung der geliebten Spur.

Endlich fand er sie. In einem einsamen Gebirgsdorf des schottischen Hochlandes sah er sie wieder. Zwei Wochen später wurden sie Mann und Weib. Ein katholischer Priester segnete das Paar in der kleinen Dorfkirche ein, glückliche Tage verbrachten sie in tiefster Zurückgezogenheit, und kehrten endlich in die Heimat zurück. Als Jessy Lind bezog sie fürs erste wieder das kleine Haus in der Hafengasse, während der Graf die Rolle des unverheirateten Kavaliers weiter spielte.

Die Plauen waren ein altes, berühmtes Geschlecht, nicht nur durch ihre Kriegstaten, sondern auch durch ihren im Lande fast sprichwörtlich gewordenen Reichtum. Allerlei Legenden wußte der Volksmund über das märchenhafte Glück des alten Geschlechts zu erzählen. Nach der einen besaß die Familie einen Talisman, einen Ring von unschätzbarem Wert, der sich immer auf den ältesten Sohn vererbte. Ein Vorahne sollte ihn während der Kreuzzüge von einem sterbenden Sarazenenfürsten, dessen quälenden Durst er mitleidig aus seiner Feldflasche stillte, erhalten haben, und die Sage erzählte, daß solange dieses Kleinod unveräußert blieb, das Glück der Plauen unerschütterlich fest stünde.

Die männlichen Nachkommen der Familie entschlossen sich ohne Ausnahme erst in späterem Alter zur Ehe, ein Umstand, der der Fortdauer des berühmten Namens nicht gerade günstig war. Deshalb auch hatte Graf Herberts Vater in seinem Testament eine Bestimmung getroffen, nach welcher sein einziger Sohn bis zum dreißigsten Lebensjahre standesgemäß verheiratet sein mußte. Weigerte er sich, diese Bedingungen zu erfüllen, so ging der größte Teil des ungeheuren Besitzes auf den Bruder des Erblassers oder dessen Söhne über.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Soldat benötigt 5828

Myrrholin-Hautsalbe (Crême) für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundlaufen etc.), **Myrrholin-Seife**, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schickt Feldpostbriefe mit Salbe u. Seife für zus. Mk. 1.05 in Apotheken erhältlich.

Das Wetter auf den Kriegsschauplätzen.

Die milde Witterung, die seit dem Monatsbeginn in Deutschland herrscht, hatte, wie bekannt, sowohl vom westlichen wie vom östlichen Kriegsschauplatz ebenfalls Besitz ergriffen. Überall herrschte Regenwetter bei für die Jahreszeit unverhältnismäßig hohen Temperaturen; Fröste kamen nur im Südosten Europas, also wohl lediglich auf dem Schauplatz der Kämpfe in Serbien, allenfalls noch zeitweilig in den Karpathen vor. Auch augenblicklich zeigt der Witterungscharakter noch keine Änderung, und namentlich in Belgien und Frankreich sind während der letzten Tage wieder sehr ergiebige und langanhaltende Regenfälle vorgekommen. Die Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß ein völliger Umschwung der Wetterlage in Vorbereitung begriffen ist. Während bisher die tiefen atlantischen Minema auf dem Nordmeere erschienen, um in der Richtung nach dem Weißen Meere abzuwandern, ist während der letzten Tage aus der Polarregion ein Hochdruckgebiet südwärts vorgedrungen und hat sich rasch ganz bedeutend verstärkt. Im Kern dieses Maximums über Nordskandinavien überstieg Sonnabend der Luftdruck bereits 775 Millimeter Höhe, und der Bereich des Hochgebiets breitete sich schon über den ganzen Norden des Erdteils bis an die deutsche Ostseeküste aus. Eine neuerdings erschienene tiefe Depression ist infolgedessen in eine wesentlich veränderte Bahn gedrängt worden; sie wanderte vom Kanal aus in östlicher Richtung direkt durch Deutschland, nachdem sich das Minimum unter 745 Millimeter Tiefe mit seinem Zentrum über dem Kriegsschauplatz im Westen hinwegbewegt hatte. Es war das auch der Grund der dortigen starken Regenfälle. Auch in Polen dürfte dieses Tief noch zu Regenfällen führen; dann muß aber mit der Ausbreitung des nördlichen Maximums gerechnet werden, so daß sowohl in Ostpreußen wie in Polen alsbald Frost zu erwarten ist. Ostpreußen hatte bereits wieder Schneefälle bei 1 Grad Kälte. Nachher dürfte sich die Abkühlung auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausbreiten und dort zu Schneefällen führen.

Der schmerzlichste Moment.

Was ein Feldpostbeamter erzählt.

Ein Beamter der Feldpost, der fast 80 Tage im Westen entbehrungsreichen Dienst tat und jetzt zu kurzer Erholung in die Heimat zurückkehren mußte, erzählt einem Mitarbeiter des „feldgrauen Reichsboten" folgende Episode: Viel Herzbewegendes habe ich auf unseren strapazenreichen Wegen gesehen, das Herz wird da allmählich hart und die Empfindung stumpft ab. Doch ein Erlebnis, eine Tat, die ich, der Not gehorchend, mit meinen beiden Händen begehen mußte, war der schmerzlichste Moment, den ich erlebte. Wir lagen in einem von unseren Truppen besetzt gehaltenen französischen Dorfe und hatten in der zerschossenen Kirche die Feldpost aufgeschlagen. Tausende von Briefen, Karten und Päckchen für unsere Truppen sortierten wir, als gegen Abend der Befehl kam, umgehend aufzubrechen und zurückzugehen, da aus taktischen Gründen die Franzosen in der Nacht durch absichtliche Rückwärtsbewegungen in das Dorf gelockt werden sollten. Fieberhaft arbeitend, denn mittlerweile platzten schon 500—600 Meter von uns entfernt die Granaten, suchten wir die Postsäcke auf einen Handwagen zu laden, da das Gespann mit Munition zur Front mußte. Der Wagen erwies sich als viel zu klein, und so sollten 6 Postsäcke, die vielleicht mehrere Tausend Stücke enthielten, zurückbleiben. Falls sich kein Transportmittel weiter finden sollte, sollten sie dann von einem am Ort bleibenden Beamten vernichtet werden. Und dieser Beamter war ich. Ich wartete also in der Hoffnung, vielleicht noch einen zurückfahrenden leeren Munitionswagen zu erwischen. Mein Warten war vergeblich. Der feindliche Kanonendonner kam immer näher, und schweren Herzens mußte ich zur Vernichtung der Postsäcke schreiten. Schmerzlich ging mir dabei durch den Sinn, wieviel Erwartungen ich da mit einem Schlage vernichten mußte, Segenswünsche der Frau, der Braut, der Eltern fielen den grausam lodernden Flammen zum Opfer, Hunderte von Liebesgabenpäckchen, die sorgende Mutterhände, emsig schaffende Frauenhände für die Lieben im Felde abgesandt, die manchem stärkenden Mut, neue Hoffnungen, glückliche Stunden spenden konnten, — sie alle mußten aus zwingenden Gründen ein Raub der Flammen werden. Denn wenn die Post dem Feinde in die Hände fällt und er den Stand der Truppenteile daraus ersieht, so kann es Hunderttausenden von Menschen zum Schaden gereichen. Der Krieg kennt eben keine „Sentimentalitäten" — er ist grausam und schert sich nicht viel um Frau und Braut, um Glück und Unglück. Und gleichzeitig kam mir der Gedanke: Wieviel ungezählte Klagen über die Feldpost mag das Verbrennen der Postsäcke wieder erstehen lassen, ohne daß sie nur die geringste Schuld daran hat. Uns waren die oft geradezu unvernünftigen Beschwerden des Publikums rückhaltlos sehr häufig bekannt gegeben worden. Es war stets ein trauriger Moment für uns, die so unendlich gern alle Wünsche befriedigen wollten, wenn es in Anbetracht der fortwährenden Truppenverschiebungen nur möglich gewesen wäre . . .

Der

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

ist die gelesenste Tageszeitung
des ganzen bergischen Landes. Er hat

mehr Abonnenten als die übrigen in Elberfeld bezw. Barmen erscheinenden Zeitungen zusammengenommen

und ist infolge seiner starken Verbreitung
in allen Schichten der Bevölkerung

das beste Insertionsorgan.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 14. Dezember.

e.— **Briefverkehr mit in russischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Kriegern.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf ließ vor einigen Wochen bekanntgeben, daß Anfragen bezüglich solcher Personen, die vermutlich in russische Gefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Komitee des Roten Kreuzes in Kopenhagen zu richten seien. Dieses Komitee hat daraufhin aus Deutschland zahlreiche Anträge bezüglich Anstellung von Nachforschungen, Auszahlung von Geldern und Weiterbeförderung von Briefen erhalten und erledigt. Jetzt ist ihm jedoch aus Petersburg die amtliche Nachricht zugegangen, daß ihm keine weiteren Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene erteilt werden könnten, da die offiziellen russischen Gefangenenlisten dem Zentral-Komitee des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Berlin direkt übermittelt würden. Auch kann das dänische Komitee die Überweisung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr übermitteln, nachdem die russische Regierung die Auszahlung von Geldern an Kriegsgefangene allgemein untersagt hat. Das Kopenhagener Komitee kann sich daher nur mit der Vermittlung des Briefverkehrs zwischen den Kriegsgefangenen, soweit ihr Aufenthalt bekannt ist, und ihren Angehörigen in Deutschland befassen.

e.— **Ausnahmetarif für Schwefel und Schwefelblüte.** Am 10. Dezember ist auf den Strecken der preußisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, der Militäreisenbahn und einiger Privatbahnen ein Ausnahmetarif für Schwefel und Schwefelblüte bei Aufgabe in Wagenladungen von 10 Tonnen in Kraft getreten. Die Fracht wird nach den Frachtsätzen des Spezialtarifs III berechnet. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen.

e.— **Keinen Mistelzweig.** In vielen Familien sieht man zu Weihnachten nach englischer Sitte den Mistelzweig von der Lampe oder der Decke herabhängen. Wenn man sich schon in Friedenszeiten darüber ärgert, daß man immer die ausländischen Sitten nachahmte, so wird man sie in der Jetztzeit gewiß verdammen. Der Mistelzweig ist durchaus englischen Ursprungs, soweit dies die Bedeutung für das Weihnachtsfest betrifft. In keinem anderen Lande hat man den Mistelzweig zu Weihnachten als Symbol gebraucht, und daher sollte jeder Deutsche darauf verzichten, die Mistel zu Weihnachten an die Lampe zu hängen. Der deutsche Weihnachtsbaum ist eben so romantisch wie schön, und kann ebenso weihevoll wie ernst und freudig stimmen, so daß wir keine Anlehnung brauchen. Also fort mit dem Mistelzweig aus jedem deutschen Hause!

e.— **Sparsames Heizen.** Glücklicherweise haben wir noch keine großen Kälten, und man kann mit der Feuerung noch recht sparsam sein. Will man trotz weniger Brennmaterialien, die man in den Ofen wirft, ein warmes Zimmer haben, dann wende man eine Kunst an, die in der Tat Sparsamkeit in bezug auf die Verwendung von Brennmaterialien zur Folge hat. In jeder Familie besitzt man eine Zeitung. Wenn man die Zeitung des vorherigen Tages nicht in das Feld schickt, oder wenn man nur die Nachrichten aufbewahrt, so kann man mit Hilfe der Anzeigenblätter noch immer eine warme Stube sich bereiten. Man mache Feuer an, wie man das gewöhnt ist, und nachdem man die Asche aus dem Ofen entfernt hat. Es hat sich durch Versuche herausgestellt, daß nur die Zimmer warm werden, deren Ofen frei von Asche und Schlacke sind. Nun wickele man die Kohlen, die man auf die Glut wirft, mehrere Male in Zeitungspapier ein und lasse den Ofen brennen. Die Zeitung ist ein schlechter Wärmeleiter und hält die Wärme lange im Ofen, so daß das Zimmer auch lange Zeit warm bleibt. Die Zeitung eines Tages genügt vollkommen dazu, und man kann rechnen, daß man auf diese Weise etwa drei bis vier Preßkohlen am Tage spart. Das gibt im Monat eine ganz anständige Summe der Ersparnis.

e.— **Keine Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost.** Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 17. Armeekorps auf der Etappenstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches), in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Amtlicherseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunichte machen, die Liebe und Opfersinn unseren Soldaten im Felde zugedacht haben.

Barmen, 14. Dezember.

Der Weihnachtseinkauf — eine soziale Pflicht!

In der Deutschen Handels-Korrespondenz lesen wir unter obiger Überschrift: u. a. folgende beherzigenswerte Zeilen:

Es ist leichter, heute zu sparen, als in ruhigen Zeiten Geld auszugeben. Die gewaltigen Ereignisse des Tages lassen alle auf vergängliche Dinge gerichteten Wünsche so namenlos klein erscheinen, daß ihre Unterdrückung wirklich keine Anstrengung kostet. Darum ist eine Entsagungsfähigkeit dieser Art nicht hoch einzuschätzen. Weit schwerer ist es heute, Wünsche zu haben und sie zu äußern. Und wieder einmal trifft das moralisch Schwierige mit dem sozial Wünschenswerten zusammen. Schämt euch nicht, ihr deutschen Frauen, Wünsche zu äußern nach irgendwelchen köstlichen Luxusdingen, die so schlecht in diese eiserne Zeit hineinzupassen scheinen. Unterdrückt eure Bitte um Spielzeug und Bücher nicht, ihr tapferen deutschen Knaben, ihr lieben, entsagungsfrohen deutschen Mädchen! Denn jeder erfüllte Wunsch bedeutet Arbeit, bedeutet Brot für die fleißigen Thüringer droben im Wald, wo auf den Tannen der Schnee glitzert, für die genügsamen Erzgebirgler, die froh sind, wenn sie ihre tägliche Speise, die Kartoffeln, ab und zu durch eine karge Beigabe schmackhafter machen können. Wieder einmal erleben wir eine Umwertung von alten festen Begriffen. Der sparsame Hausvater ist ein Feind unserer deutschen Volkswirtschaft, ihr Ideal ist der leichtblütige Verschwender, der auch in Kriegszeiten seiner frohen Gebelaune die Zügel locker läßt. Ob er es ahnt oder nicht, jedenfalls erfüllt er eine wichtige soziale Pflicht, und er ist ein größerer Wohltäter, als wenn er einen kleinen Teil des für Weihnachtsgeschenke ausgegebenen Betrages irgendeiner Wohlfahrtsorganisation geschenkt hätte. Wer es kann, wird natürlich das eine tun und das andere nicht lassen.

b.— **Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots zur Landsturmrolle.** Die im Stadtkreise Barmen wohnenden unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots werden vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Barmen aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen und in der angegebenen Reihenfolge im Central-Hotel, Fischertalerstraße 5/7, 1. Stockwerk, zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden. Am 16. Dezember 1914, vormittags 9—12 Uhr, Geburtsjahr 1875, am 16. Dezember 1914, nachmittags 3—6 Uhr, Geburtsjahr 1874, am 17. Dezember 1914, vormittags 9—12 Uhr, Geburtsjahr 1873, am 17. Dezember 1914, nachmittags 3—6 Uhr: Geburtsjahr 1872, am 18. Dezember 1914, vormittags 9—12 Uhr, Geburtsjahr 1871, am 18. Dezember 1914, nachmittags 3—6 Uhr, Geburtsjahr 1870 und aus dem Geburtsjahr 1869 nur die nach dem 27. November 1869 geborenen Landsturmpflichtigen. Bei der Anmeldung ist als Ausweis der Landsturmschein bezw. Ersatzreservepaß oder Geburtsschein vorzulegen. Zu den Meldepflichtigen gehören auch die nicht militärisch ausgebildeten ehemaligen Ersatzreservisten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anmeldung nur eine vorbereitende Maßnahme für eine geordnete Feststellung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen ist. Nichtanmeldung wird nach den Militärgesetzen bestraft.

b.— **Grüße an die Heimat** senden uns einige Barmer Landwehrmänner aus ihrem Quartier bei Ypern. Wie sie schreiben, hat ihnen der „General-Anzeiger" gerade viele neue Erfolge unserer Truppen überbracht und wandert von Hand zu Hand. Unterzeichnet ist die Karte von den Unteroffizieren Artur Mertin und Hugo Wintermeyer, vom Gefreiten Wilh. Schulze, sowie von den Wehrmännern Paul Eicker, Wilh. Hoffmann und Herm. Kammel. Eine weitere Feldpostkarte bringt Grüße aus Illies bei Lille von den Barmer Feldgrauen Wilh. Gusowski, Rob. Dicke, Jul. Schlechtriem, Wilh. Wichelhaus, Wilh. Dick, Franz Middele, Gust. Klein, Franz Bellinghaus, Heinr. Hökel, Simon Schmidt, Wilh. Becker und Heinr. Engelhardt.

Kunst und Wissenschaft.

Deutscher Barbaren-Bund. Dem Vorsitzenden der Kantgesellschaft, Universitäts-Kurator Dr. Meyer in Halle (Saale) ist nachstehender Brief zugegangen. Neapel, Parco Margherita 44, 28. Oktober 1914. Herrn Geheimen Ober-Regierungsrat Meyer, Vorstand der Kantgesellschaft, Halle. Die Deutschen werden heute im Ausland Barbaren genannt. Dadurch ist Barbar ein Ehrentitel geworden. Ich schlage vor, einen Barbarenbund zu gründen, dessen Zweck die Förderung der Kunst, Wissenschaft und sozialer Fürsorge ist. Ich würde es mir als Schweizer zur Ehre anrechnen, eines solchen Bundes Mitglied zu sein, und stelle Ihnen, falls Sie sich einer solchen Gründung annehmen wollten, für die ersten Kosten 3000 Mark zur Verfügung. Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst gez. Arnold Ruesch, Mitglied der Kantgesellschaft.

Diese glänzende Antwort eines politischen Ausländers auf die schamlosen Verleumdungen und Schmähungen deutscher Gesittung kann in ihrer lapidaren, den Nagel auf den Kopf treffenden Kürze kaum überboten werden und verdient deutschen Dank. Die Geschichte ist nicht ohne Beispiele dafür, daß Namen, die ursprünglich Beschimpfungen sein sollten, von den damit Bedachten später als Ehrennamen getragen wurden. Das bekannteste sind die „Geusen", jener Bund niederländischer mit der spanischen Herrschaft unzufriedener Edelleute. Sie wurden der Statthalterin Magarete gegenüber von deren Umgebung spöttisch als „Bettler" (Geusen) bezeichnet, worauf der Bund in stolzem Selbstgefühl diese Bezeichnung als Ehrennamen für sich annahm. So hat denn die — gleichzeitig von einem hochherzigen Angebot begleitete — Anregung der Gründung eines „Deutschen Barbarenbundes" ihren Reiz. Wer zu ihr das Wort zu nehmen wünscht, wolle sich an den oben genannten Vorsitzenden der Kantgesellschaft wenden.

Vermischtes.

Hungerlöhne in der belgischen Spitzenindustrie.

Die berühmten Brüsseler Spitzen, die meist auf dem Lande in Flandern angefertigt werden, sind ein Fluch für die Frauen und Mädchen, die sich mit ihrer Herstellung befassen. Der Tagesverdienst einer Arbeiterin überschreitet nur ausnahmsweise einen Franken; sehr geschickte Spitzenklöpplerinnen erhalten für eine zwölfstündige Arbeitszeit nur 75 Centimes. Alte Arbeiterinnen verdienen in neun Stunden 45, verheiratete Frauen, die dabei noch ihre Kinder warten müssen, für eine Arbeitszeit von sechs Stunden oft nur 20 Centimes. So haftet an diesen begehrten Spitzen eine Fülle von Hunger, Elend und Ausbeutung.

Eine wichtige Persönlichkeit.

Während die übrigen Franzosen mit der Waffe für ihr Vaterland kämpfen, hält nach einem Bericht des „Figaro" M. Lamorlette die Ehre und den Ruf der französischen Küche hoch, und zwar mit größtem und nicht zu unterschätzendem Erfolge: ist es ihm doch in seiner Eigenschaft als Koch des Marschalls French gelungen, Tag für Tag, so lange der Krieg bisher dauert, ein neues, mit allem Raffinement der französischen Küche hergestelltes Gericht auf den Tisch des englischen Oberbefehlshabers zu bringen. Am 2. Dezember — bis dahin erstreckt sich diese gewichtige Chronik — war er beim 122. Gericht angelangt und empfing das 122. Kompliment des englischen Heerführers. In Friedenszeiten mag das auch mancher andere Koch können, in Kriegszeiten ist es gewiß eine große Leistung, und dem künftigen Geschichtsschreiber mag es vorbehalten bleiben, festzustellen, wieweit es für die Strategie des Marschalls French von Wichtigkeit war, daß M. Lamorlette sich dermaßen für sein Wohlbefinden und seine gute Laune abmühte.

Wetterbericht v. 14. Dezember.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Dezember	Luftdruck bei 0° C am Meeresspiegel in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke (Beaufort 0—12)		Wetter	Dampfdr. in mm	Feuchtigk. in %	Niederschlag Höhe mm
13., 2 nchm.	745,8	7,0	SO	1	wolkig	6,1	82	1,9
13., 9 abds.	743,9	6,3	SO	2	wolkig	5,5	77	—
14., 7 vorm.	739,3	7,2	SO	3	½bedeckt	6,5	85	0,3

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 7,2
Niedrigste der vergangenen Nacht . . . 6,0

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:
Das Barometer steht sehr tief und fällt noch.

Zu früh bist du von uns geschieden,
Du, deiner Lieben Trost und Glück
Nun ruhest du in ew'gem Frieden
Und ließest uns allein zurück.

Nach 12 wöchentlicher Ungewißheit erhielten wir von der Kompagnie die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Mathias Peplinski

Wehrmann im Landw.-Inf.-Reg. 16, 3. Komp.

im blühenden Alter von 33 Jahren an der Aisne in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer
Frau Mathias Peplinski
Maria geb. Allgeier **nebst Kind.**
6198

Vohwinkel, Konitz, Westpreußen, 14. Dezember 1914.

Wäsche u. Erstlgs.-Ausstattung, nur gediegene Fabrikate, enorm preiswert.
Christian Linden, Elberfeld, Zietenstr. 3.
1316 Kein Laden, daher geringste Geschäftsunkosten.

◆Leiden aller Art◆
Haut-, Harn- und Blasenleiden, Ausflüsse, Wundsein.
Männerl.: ohne Quecksilber ohne Salvarsan ohne Tees ohne Einspr.
Beste Erfolge bei Schwächen, Impotenz, Pollutionen, Frauenleid., Magen-, Herz- u. Lungenl., Wassersucht, Krätze, Stickhust., Drüs. etc.
Bösing's Heil-Institut ELBERFELD, Erholungstr. 3, I.
Meiner 18jähr. Praxis verdanke die groß. Heilerfolge.
Sprechst.: Vorm. 9½—1, nachm. 3—6, Sonntags 9½—12.

Geschäftsbücher empf. **Rob. Girardet,** Elberfeld, Burgstrasse 7.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle
„Schulz-Normaluhr"
ausgezeichnet tadellose Ankeruhr
zu **18, 24, 27, 30** Mk.
Alle anderen Herren- und Damen-Uhren von **5** Mk. an.
F. Schulz Uhrmacher und Juwelier
Barmen, Wertherstraße 39.
3 Jahre schriftliche Garantie :: Rabattmarken.
6412a

[illegible]
berühmt.: [illegible]
Andere scharfe zurückweisen.

Gesichtsausschlag,
Pickel, Mitesser, Flechten usw. verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. etc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich. a682

Vermietungen

Häuser etc.

Im Haus Alsenstraße 30, Nähe Steinbecker Bahnhof und Schwebebahn, ein 16730
Ladenlokal
f. Grossisten oder Vertreter allein od. mit 7 Zimmerwohn. zum 1. April 15 zu vermieten. Auf Wunsch auch Arbeitsräume und Lagerkeller. Näh. Schmidt & Rieße, Elberfeld.

Alsenstraße:
Großer Laden, auch geteilt. Alsenstr.: Herrschaftl. Etage, 7 Zimmer, Bad, 2 Mansarden, Neue Gerstenstr.: Etage, 5 Zimmer, Mansarde, Ravensbergerstraße: 4 Zimmer, Bad, mit o. ohne Mans. per 1. April 15 zu verm. Schmidt & Rieße, Elbf., Lärchenstraße 51. 16731

4 Zimmer

Schöne abgeschlossene 5430a
4-Zimmer-Etage
mit allen Bequemlichkeiten per 1. April zu vermieten.
Emil Herzog, Barmen, Wichlinghauserstr. 21.

1. Etage mit all. Bequ., Balkon, Speisek., 4 gr. R., an ruh. Leute. Elb., Gartenstr. 76, Otto Preil.*

3 Zimmer

Abgeschl. Etg., 3, 4, 5 Zimmer, per sofort zu verm. Näheres Elberfeld, Baustraße 69, 1. Et.*

2 u. 1 Zimmer

2 sch. Zimmer an ordl. Leute per 1. April 15. Elb., Oststr. 62. *

2 Zimmer im Hinterh. an ruh. Leute sof. E., Färberstr. 18, II.*

Verschiedenes

Part. und erste Etage nebst Zubehör in bess. Hause (Mittelpunkt), für Kontor und andere Zwecke geeignet, zus. od. geteilt zu vm. Näh. B., Löwenstr. 13.†

Elberf., Dewerthstr. 106, Fritz Koldewei: Hinterh., part., Werkstelle mit Wasser und Gas auf sofort zu vermieten. *

Mietgesuche

Moderne Wohnung
von 6 od. 7 Räumen mit allen Bequemlichk., elektr. Licht, Badezimmer, Veranda, Garten etc., mögl. im südl. od. westl. Stadtteil von Elberfeld, evtl. auch kl. Einfamilienhaus per sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter E 4076 an die Exped. *

3- oder 4räum. Wohnung zum 1. 4. 15 von kl., ruhiger Familie in Sonnborn gesucht. Gefl. Offerten mit Preisang. an d. Filiale in Sonnborn. g99

3 gr. Z., evtl. elektr. Anschluß od. Verb., für Näherin, w. ihre Nähmasch. anschl. m., z. 1. 4. 15 ges. Off. E 4081 an die Exp.*

Fabriklokal,
ca. 800 Quadratmeter Shed, Keller, Hof, Nähe Güterbahnh., per Mai-Juni 1915 zu mieten oder zu kaufen ges. Ausf. Off. u. E 1186 an die Exp. f7181

Möbl. Zimmer

In Elberfeld:

Pens. Schlegel, E. Wortmannst. 47 E. Berlinerstr. 1a Mittagt. i. versch. Preislagen. Z. 1. 1. schöne Z.

Bahnhofstraße 50, II. rechts: Fehl möbl. Zimmer sof. billig.

Bahnhofstr. 54, II: Möbl. Wohnung nebst Küche sof. zu vm.

Bergstr. 9, II: Eleg. u. modern einger. Wohn- u. Schlafz. in bess. Hause, Mittelp., zu vm.

Friedrichstr. 22, II, Nähe Rath.: Möbl. Z. m. Schrbt., 1 o. 2 B.

Kasinogartenstraße Nr. 16: Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sof. zu verm. 16707

Hofaue 59, II: 2 möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten, Zentralhz.

Kasinogartenstr. 10: Eleg. möbl. Zimmer zu vermieten.

Laurentiusstr. 27: Eins. möbl. Z. mit od. ohne Pens. sofort.

Nordstr. 27: Kost u. L., Mitt. 50, Abendess. 50 S., i. Mittw. ab Rbf.

Oststr. 62: Sch. möbl. Zimmer an H. oder D., auch Pension.

Oststraße 58, II: Gut möbliert. Zimmer Woche 3,50 Mark.

Stellenangebote

Männliche

Jüngerer 5422a
Buchhalter,
mit doppelt. Buchführung durchaus vertraut, u. guten Sprachkenntnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen u. B 2681 an die Exp. B., Neuerweg 57.

Reisender
gegen hohe Provision für den Verkauf eines neuen praktischen Gebrauchsartikels an Geschäfte aller Branchen gesucht. Offerten unter E 4064 an die Exped. *

Zum Eintritt 1. Januar u. J. wird in gutbezahlte Dauerstellung nach Köln ein wirklich gewandter b4816
Stenograph und Maschinenschreiber
(Underwood od. Adler) mit guten Zeugnissen gesucht. Anerbieten werden unter E 1710 in der Exped. d. Bl. entgegengenomm.

Kolonialwarenbranche.
Jg., durchaus zuverl. Kommis für die Expeditionsabteilung sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unt. 6014 an die Filiale B., Berlinerstr. 26. †

Größeres Fabrikgeschäft sucht zum 1. Januar 1915 einen militärfreien 5374a
jungen Mann,
der mit der doppelten amerikanischen Buchführung vertraut u. flotter Maschinenschreiber ist. Gefl. Offerten u. B 2663 an d. Exped. Barmen, Neuerweg 57.

Wir suchen einige tüchtige
Buchbinder
zum baldigen Eintritt. Angebote sind zu richten an die b4822
Graphischen Anstalten der Fried. Krupp-A.-G., Essen-Ruhr

Erfahrene 5414a
Aufpasser
auf einfädige Spitzen gesucht. Fabrik Kaufenstraße. Ed. Mallineus Söhne, Barmen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt b4815
2 Stuhlmeister,
welche mit der Behandlung glatter Oberschlagstühle mit Schaufelmaschinen gut vertraut sind. Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche, des Alters und des Militärverhältnisses erbeten. Kost und Logis auf Wunsch in unserem Arbeiterheim gegen mäßige Vergütung.
Schlieper & Engländer, G. m. b. H., Schlebusch b. Köln a. Rh.

Sofort tüchtige b4814
Weber, Weberinnen, Spulerinnen
in dauernde, hochlohnende Beschäftigung gesucht.
Wwe. P. Willemsen, Fredenhorst in Westfalen.

Tüchtiger a169
Stuhl-Vorrichter
gesucht. Fröhlich & Wolff, Hess. Lichtenau.

Tüchtiger junger 5431a
Friseurgehilfe
sofort gesucht. — Carl Eiden, Barmen, Steinweg 14.

Ein Friseur-Gehilfe sofort gesucht. Aug. Burggräfe, Beckacker bei Barmen-Rittersh.†

Friseurgehilfe sofort gesucht. Wilhelm Miebach, Elberfeld, Königstraße 291. *

Aushilfe gesucht! Ab Mittwoch ev. Donnerstag den 24. 12. bis nach Weihnachten. Friseur Paul Krause, E., Kipdorf 64/66.*

Schneider
für sofort gesucht auf Werkstube gegen Wochenlohn. Müsch, Elberfeld, Auerstr. 11. f7120

Schneider
für Uniformen 5420a
auf Werkstelle oder außer dem Hause gesucht.
Hermann Weiß, Barmen, Ecke Heubruch u. ref. Kirchstr.

Schneider für Militär-Mäntel gesucht. Schöne Werkstube, Gasbügelof., gr. Tische, Zentralh. † E. Eichmann, B., Gemarkerst. 14

Erfahrener g185
Schreinergeselle
für bessere Bauarbeit u. Möbel für sofort gesucht. Näheres in der Exp. [497

Tüchtige f7147
Kanalmaurer und Fuger
sofort gesucht. Herm. Windus, Baugeschäft, Elberfeld.

Tücht., selbst. arbeitender g65
Elektromonteur,
auf Fabrikanlag. gut eingearbeitet, stellt sofort ein Osw. Pohlig, Focke bei Solingen.

Tüchtiger Installateur
sofort gesucht. Franz Weinreich, Remscheid, Vieringhausen 51.

Buchhalter
gesucht. Derselbe muß die doppelte amerikanische Buchhaltung vollkommen beherrschen und bilanzsicher sein. Schöne Handschrift Bedingung.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie der Gehaltsansprüche unter E 1715 an die Expedition dieses Blattes erbeten. g65

Tücht. Arbeiter,
welche auf Tornister und Patronentaschen eingearbeitet sind, bei hohem Lohn sofort ges.
Carl Stinshoff, Witten (Ruhr).

Tüchtige Sattler
sofort bei höchsten Löhnen gesucht.
Bergische Militäreffekten-Fabrik, G. m. b. H., Elberfeld, Simonsstraße 13a. k7144

Maschinenschlosser u. Bohrer
5411a werden eingestellt.
Vereinigte Eisenhütten u. Maschinenbau A.-G., Barmen.

Selbständiger f53
Elektromonteur
bei hohem Lohn sofort gesucht. Walter Steuernagel, Gevelsberg

Mehrere tüchtige, selbständige
Elektromonteure
gesucht für Licht- und Kraftanlage. Weicker & Co., Solingen, Mühlenplätzchen. g65

Tüchtige b4819
Elektromonteure
gegen hohen Lohn in dauernde Stellung gesucht. Baugesellschaft für elektr. Anlagen Ernst & F. Wiebel, M.-Gladbach, Steppgesstraße 23.

Zur Herstellung von Gasautomatenanlagen werden zwei tüchtige
Installateure
für Rohrverlegung in Akkord gesucht. b4813
Gas- u. Wasserwerk Hoerde.

1. Klempner, d. selbst. auf Gasl. arb. kann, sof. ges. W. Pohl, Vohwinkel, Rottscheidterst. 21.

Tüchtige Schlosser
für dauernde und lohnende Arbeit sucht f158
Barmer Waagenfabrik C. A. Freudewald, Mettmann, Elberfelderstr. 86.

Stempelschlosser und Arbeiter
gesucht. — Barmen-R., Bevenburgerstraße 146. f7146

Automobil-Handlung
sucht f218
Schlosser
der alle vorkommenden Arbeiten der Branche selbständig und gewissenhaft ausführt. Ausführl. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. E 1718 an die Exped. ds. Bl.

Tücht. Bauschlosser
gegen hohen Lohn sofort ges. * Wilh. Grein, Wiesdorf.

Artilleriewerkstatt Lippstadt sucht noch in größerer Anzahl
Schlosser
für Lafetten- und Fahrzeugbau und b4796
Sattler
sowie einige tüchtige
Dreher und Fräser.

Tücht. Dreher
gesucht. Gußstahlwerk Wittmann Akt.-Ges., Haspe i. W. b4817

Hobeler und Schlosser
per sofort gesucht. Jellinghaus & Cie., Gevelsberg i. W. f53

Zum sofortigen Eintritt a20
Gürtler
zur Anfertig. von Beleuchtungskörpern für dauernde Beschäftig. gegen guten Lohn ges. Homann-Werke, G. m. b. H., Vohwinkel.

Tüchtige Horizontalbohrer und Dreher
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn von größerem Hüttenwerk Düsseldorfs gesucht. Bewerbungen unter Z P 1845 durch Haasenstein & Vogler, A.-Ges., Köln. a169

Größere Anzahl
Dreher, Schlosser, Kesselschmiede, Graveure
gesucht, bei hohen Löhnen u. für dauernde Beschäftigung. Louis Schwarz & Co., A.-G., Brackel bei Dortmund. Zu melden Samstag, 19. Dezbr., vormittags 10 Uhr, bei Bernh. Marx, Restaurant, Barmen, Wertherbrücke.

Einige Leute
jeden Alters, die etwas vom Schmieden verstehen, auch
Stellmacher, Hufschmiede
etc. etc. gegen guten Lohn sofort gesucht. Off. unter E 1198 an die Exped. ds. Bl. b4819

Tüchtige Oberbauarbeiter
für Gleisbau sofort gesucht. — Meldungen bei Vonhagen & Schenk, Baugeschäft, Siegburg (Rheinland). b4821

Ein junger b4821
Konditorgehilfe
sofort gesucht. Heinr. Möllmann, Stolberg, Rheinland.

Tüchtiger
Fleischergehilfe
gesucht. — G. A. Rebensburg, Barmen. 1050b

Für mein Fuhr- u. Speditions-Geschäft sofort tüchtiger
Verwalter
gef. Nur solche, welche gleiche Stellen innegehabt u. gute Zeugnisse haben, w. sich bew. Heinrich Wiek, Barm., Querstr. 3.†

Kolonialwaren-Großhandlung sucht für sofort einen durchaus tüchtigen, zuverlässigen f7051
Fuhrmann.
Näher. Elberfeld, Alsenstr. 56.

Wächter
gesucht. Persönliche Vorstellung mit Militär- und Zivilpapieren vormittags 9—10, nachmittags von 6—7 Uhr. f7121
Wach- und Schließ-Gesellschaft Elberfeld-Barmen mit beschränkter Haftung.

Junger Mann
zum Fahren und Fleischaustragen gesucht. — Elberfeld, Königstraße 48. f7149

Jüngerer
Hausbursche,
nicht unter 19 Jahren, der mit bedienen kann, sofort gesucht. — Volkshaus, Remscheid, Bismarckstr. 61. f268

Tüchtige Dreher
für dauernde, lohnende Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Eisenwerk Jaeger, Elberfeld-Varresbeck. d4822

Zuv. Laufbursche
über 17 Jahre gesucht, der auch packen kann. Barmen, Bendahl, Mauerstraße 2, part. 5385a

* Laufbursche, 14—15 J., sofort gesucht. Elbf., Lagerstr. 29, I.

Laufburschen
f. dauernde Beschäftigung sucht Heinr. Brüssermann, Elberfeld, Kipdorf 17. i376

Weibliche

Damen u. Herren z. Vertr. ein. Neuh. b. hoh. Verd. sof. ges. * Kaut. 3—5 M erf. E. Heubruch 10

Suche noch einige Hosennäherinnen, auch Heimarbeiterinnen, auf Militärhosen gegen hohen Lohn. E., Kipdorf 90, Laden. f7145

Tüchtige
Hemden-Näherinnen
mit elektrischem Betrieb sowie perfekte k7151
Zuschneiderin
für Hemden per sofort gesucht. Off. unt. E 1194 an die Exp. d. Bl.

300 Strickerinnen
per sofort gesucht.
Modehaus E. Meyer, Barm., Werterstr. 36. 5439a

Suche zum 1. Februar eine zuverlässige x1996
Zweitwärterin
oder ein erfahrenes Kinderfräulein zu einem ½ Jahr alten Kinde. — Frau Assessor Dr. Springmann, Barmen-Toelleturm, Cronenbergerstraße 26.

Erfahrenes Zweitmädchen
für Ende Januar gesucht. f128
Frau Walt. Hasenclever, Lennep

Suche für sofort ordtl., fleißiges
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann. Frau Fritz Collenbusch, Rest. Alt-Elberfeld, Wilbergstr.*

Bess. Mädchen m. g. Zeugn. für alle Arb. 1. Jan. v. einz. D. ges. B.-R., Wolfstr. 31, I, 1—4 Uhr.†

Bess. Mädchen, im Koch., Näh. u. Hausarb. erf., sof. für ält. Ehep. ges. Näh. i. d. Nachm.-St. Barmen, Neuerweg 36a, II. †

Sofort oder später ein in Küche u. Haushalt erfahrenes Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. — Elberfeld, Königstr. 157, I. *

Gesucht für sofort gebildetes, kinderliebes f7152
junges Mädchen,
welches nur vormittags von 8½ bis 12½ Uhr ein Kind auf dem Schulweg begleitet u. ein 2jähriges Kind ausfährt, gegen Taschengeld. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich unter E 1195 an die Exp. melden.

Tüchtiges Mädchen, nicht unter 20 J., sofort gesucht. Oberlehrer Busse, Opladen, Kölnerstraße Nr. 51. f202

Stellengesuche

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 10 Pfennig.

Männliche

Erfahrener Buchhalter empfiehlt sich stundenweise zum Beischreiben von Büchern, Erledigung der Korrespondenz sowie sonstig. schriftl. Arbeiten. Anfr. unt. E 4037 an die Exp. *

J. Kaufm., 18 J. alt, firm im Maschinenschr., Stenogr., frz., deutsche u. niederländ. Sprache vollst. beherrschend, war schon im Auslande auf Bureau besch., sucht Stelle auf Bureau bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Offerten unter B 9796 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Energ. Kaufmann,
tücht. Buchhalter, flotter Korrespondent, franz. u. engl. sprechend, sucht Stellung. Angebote unt. E 1719 an die Exp. f218

Jung. Kaufmann, 18 Jahre alt, sucht Beschäftigung für nachmittags. Angeb. unter 6013 an die Fil. Barmen, Berlinerstr. 26. †

Tücht., erfahrener f290
Schreiner
sucht für sof. Stelle. Selb. ist in allen Arb. erfahren, auch in Maschinenarb. Off. unter 100 an die Fil.-Exp. Radevormwald.

Ord. Junge sucht leichte Beschäft. Elberfeld, Kölnerstr. 37a, I. *

Weibliche

Kontoristin,
22 J., mit mehrjähr. Praxis, in allen Kontorarb. bew., in Stenographie, Maschinenschreiben u. Registratur, bes. auch Lohnbuchhaltg., sucht, gest. auf g. Zeugnisse, per bald Stellg. Offerten unter W 68 an die Fil. ds. Bl. in Wülfrath erbeten. g294

Junges Fräulein
sucht Stelle in besserer Konditorei und Café oder Haushalt. Off. mit Gehaltsangabe unter Nr. 57 an die Fil.-Exp. Lennep.

Fräulein
28 J., evgl., durchaus erf. in Küche (gutb.) u. Haush., sucht Stell. per 1. Jan., am liebsten bei ält. Ehep., einz. Dame oder zur selbständ. Führung eines Haushalts. Off. u. E 1698 an die Expedition dss. Bl. b429

Suche für meine Verwandte (20 J.) pass. Stelle, evtl. b. einzelner Dame, in kl. Haush. oder Küche, wo Zweitmädchen vorh. Selb. hat schon läng. Zeit Haushalt gef. u. schöne Zeugn. Bitte Angeb. mit Lohnang. zu richten. Näh. bei Frau Ww. W. Jürges in Hückhausen bei Dieringhausen, Rheinl. b443

Evgl., durchaus erfahrenes
Zweitmädchen
auch im Nähen erf., sucht zum 1. Febr. Stelle in fein. herrsch. Hause. Off. u. E 1191 an Exp.*

Ein erfahrenes, evang., älteres
Mädchen
von auswärts sucht Stelle zu Kindern in bess. Hause. Off. u. E 1721 an die Exped. b437

Erf. jg. Mädchen,
23 J., ev., sucht sofort oder später Stellung als Stütze. Off. u. E 1702 an die Exped. b433

Besseres älteres
Mädchen,
welches 7 Jahre im Haushalt tätig war, sucht Gelegenheit, sich im Kochen weiter auszubilden, am liebst. im Hotel oder Restaurant. Off. mit Gehaltsangabe u. E E nach Velbert, Rhld., Kirchhoffstraße 71, part. g135

Teilhaber - Vertreter

Eisenwaren-Fabrikgeschäft sucht
Teilhaber
mit 40—50 Mille. — Dieselbe ist mit lohnenden Aufträgen versehen, auch ist sie für Militär-Lieferungen eingerichtet, wie Spaten und Stollen. Off. unt. E 1712 an die Exped. f218

Generalvertreter
sucht Deutsche Handels-Gesellschaft Leipzig, Postschließfach 143

Gesuche.

Beteiligung oder Vertretung gesucht von 40jähr. erf. Herrn. Off. unt. E 4085 an die Exp. *

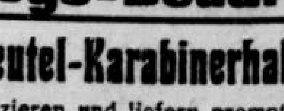
Geld-Angebote

I. Hypothek. zu verg., ev. erstst. bel. Häuser übernomm. werden. Näh. Postfach 168, Elberfeld. *

Vermischte Anzeigen

Für Hausierer oder Händler
Puppen u. Christbaumschmuck
abzug. Elberf., Kleeblatt 52. *

3 Millionen Hufstollen
vorschriftsmäßig, **mit** oder **ohne** Gewinde, zur Lieferung per Januar, Februar, März noch zu vergeben. Offerten unter Angabe von Quantum und Lieferzeit erbeten unter E 1714 an die Expedition dieses Blattes. f60

g240

Kriegs-Bedarf!
Brotbeutel-Karabinerhaken
fabrizieren und liefern prompt
C. Großmann, Eisen- und Stahlwerk, Akt.-Ges., Wald (Rhld.)

Zeltzubehörbeutel.
Wer übernimmt Anfertigung großer Mengen für bedeutende Weberei bei Frankozulieferung sämtlicher Zuschnitte und Zutaten? Ausführliche Angebote mit Preisangabe u. Wochenleistung unt. Nr. 976 an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M. erb. a170

Wiederverkäufer gesucht.
Tee-Extrakt mit Rum u. Zucker in Blechflasche, Feldpostpackung, reines Naturprodukt, 12 Stück 7,85 Mk. Nachnahme, Muster gegen Eins. von 1 Mk. Vertreter gesucht. Fritz & Co., Kripp am Rhein, Tel. Remagen 202.

Militär-Messer.
Fabrik Solinger Stahlw. hat noch größere Posten Militär-Taschenmesser in verschiedenen Preislagen gegen Kasse abzugeben. Anfragen unter E 1700 an die Expedition d. Bl.

Ausstanzmesser
für Leder etc., in allen Form., fertigen sofort an Kremer, Sondermann & Cie., Messerfabrik, Cronenberg, Rheinland.

Beilpickentaschen
ab Januar monatl. 8000 lieferbar. Anfr. mit Preislimit u. E 1706 an die Expedit. f53

Bandfabrik mit 200 Stühl. sucht
Militärlieferungen in Bändern.
Offerten unter B 2677 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Von jetzt bis Ende Febr. oder März n. Js. noch größ. Mengen
Eschen- und Buchen-Infanteriespatenstiele
sowie
*** Eschen-Beilpickenstiele,**
gewellt, abzugeben. Anfr. unter E 1717 an die Exped. b4820

† Fabrikanten. Die beliebten Narwal-Zirkel lief. Karl. Seisenberg, Barmen, Sternstraße 14.

Wer fertigt Zeltbahnen
in Lohn an?
Off. u. E 1197 an Exp. f7148

Spaten- u. Beiltaschen
werden in saubersten Ausführung in belieb. Partien geliefert, wo Ausschnitt zugegeben wird. Off. u. E 4058 an Exp. g198

Feldbeile
zum Ausschmieden und Schleifen gesucht. Angebote unter Nr. 56 an Buchhandlung Schmitz in Lennep. f128

Armeebedarf.
Leistungsfähige Einrichtung zum Lochen und Anpressen von Zeltbahnösen sofort abzugeben. — Fischer & Risch, Barmen, Neuerweg 9/11.

Kind in gute Pflege zu geben.* Grete Müller, E., Bleichstr. 13a I

Verloren—gefunden etc.

Donnerstag nachm. Brosche mit Photogr. verloren von Jägerhof bis Hoeschweg. Bitte abzug. Barmen, Tannenstr. 82, part. †

Unterricht

Wer gibt Unterricht im Patronieren klöd. Spitzen? Gefl. Angeb. unter B 9797 an die Exp. Barm., Neuerweg 57.

Die Anzeigen- und Abonn.-Annahmestelle für
Elb.-Sonnborn
befindet sich bei Richard Seiffertt, Hauptstr. 29.
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen.